

Nr.0809 Mensch aus dem Nichts

*Er erscheint in einer Raumstation – er ist ein Mann mit vielen Namen
von HANS KNEIFEL*

Perry Rhodans SOL, das bisher größte Fernraumschiff der Menschheit, hat nach langem und gefahrvollem Flug im Spätsommer des Jahres 3583 endlich die verschwundene Erde erreicht, die ihre Position ein zweites Mal gewechselt hatte.

Doch mit Erreichen des Zielorts beginnt für alle an Bord der SOL die Phase der bitteren Enttäuschung. Alle Messungen zeigen, daß der Heimatplanet der Menschheit ausgestorben ist.

Es gibt keine Spuren der Zivilisation mehr. Die Klimakontrolle ist längst ausgefallen, und die Natur beginnt mit der Rückeroberung dessen, was Menschenhand ihr zuvor entrissen hatte.

Die Frage, wo die 20 Milliarden einstmals im Bann der Aphilie befindlichen Bewohner der Erde geblieben sind, läßt sich nicht schlüssig beantworten. Perry Rhodan ist jedoch der Annahme, daß die Superintelligenz BARDIOC für das Verschwinden der Terraner

verantwortlich ist. Deshalb läßt er die Kleine Majestät auf der Erde vernichten und macht auch Jagd auf weitere planetarische Statthalter BARDIOCs.

Doch wenden wir uns wieder der heimatlichen Milchstraße zu, denn dort, in den Monaten September und Oktober des Jahres 3583 terranischer Zeitrechnung, macht ein unheimliches Phänomen von sich reden!

Es ist der MENSCH AUS DEM NICHTS...

Die Hauptpersonen des Romans:

Chung Lo, Abd el Puman, Hubert Kelassny und Pynther Aslinnen - Vier von sieben Persönlichkeiten in einem Körper.

Tobby Beugner - Eine Außenseiterin auf dem Planeten Wirgler.

Trintir - Kommandant eines Kurierschiffs der Blues.

Rinphary - Trintirs Kopilot.

1.

Die riesige Metallkonstruktion war verlassen. Aber Maschinen, für Jahrhunderte wartungsfreien Betrieb konstruiert, schalteten sich ein und aus, schmierten ihre Lager selbst, fuhren das einprogrammierte Verfahren, erzeugten Hitze und Kälte, führten winzige Kurskorrekturen durch und beseitigten Schäden, die im Lauf der langen Zeit auftraten.

Es knisterte und summte, es knackte und pfiff, brauste und jaulte, ein scharfes Ticken war ebenso zu hören wie die längstwelligen Vibrationen langsamlauender Aggregate.

Aber in der Station gab es nicht ein einziges Geräusch, das darauf hingewiesen hätte, daß sich ein lebender Organismus in einer der vielen leeren Kammern befand.

Etwa hundertzwanig Jahre lang war SI-RS-290 verlassen.

Hier, treibend im leeren Raum der galaktischen Eastside, als stählerner Mond von den gelegentlichen Streifen der Blues nicht einmal mehr beachtet, befand sich jener unwichtige Rest der der terranischen Expansionsbestrebungen.

Solares Imperium, Relais-Station Nummer 290. Die Buchstaben glänzten gelb und schwarz auf den makellos silberfarbenen

Flanken und Rundungen, Bullaugen und Antennen, die dicken Rahmen von Schleusen und Hangars, die offenen Landeplattformen für die Schiffe der Handelsabordnungen - alles wirkte nicht gerade wie neu, doch nicht im mindesten verwahrlost.

Eine von unzähligen Stationen dieser Art und Größe, die das Solare Imperium montiert hatte, damals

...

Die Erhabenheit der Sonnen und Dunkelwelken umgab dieses stählerne Staubkorn. In einer riesigen Kreisbahn, die an einigen markanten stellaren Feuern vorbeiführte, driftete SI-RS-290 seit mehr als einem Jahrhundert ohne einen Mann Besatzung durch das All.

Wo waren die Terraner, die mit den Blues verhandelt hatten, die Einblick in das komplizierte und technisch-logische Denkvermögen, in die teilweise befremdlichen Sitten und die superspartanische Lebensführung der Gatasen gewonnen hatten?

Verschwunden, zerstreut, gestorben, untergegangen in dem zermalgenden Strom aus Zeit und Abenteuer. Keiner der Namen, die hier in der Zentralpositronik verankert waren, hatte heute noch die geringste Wichtigkeit.

Und doch waren einmal Hunderte von Frauen und Männern die Besatzung der Kugel gewesen.

Ihre Stimmen und Lebensäußerungen hatten die Hallen und Kammern erfüllt, sie waren der eigentliche

Zweck der Anlage.

Erst durch die Anwesenheit von Menschen und Blues erhielt die Station ihren Wert.

Heute gab es hier weder die einen noch die anderen.

Eine Positronik war nicht in der Lage, Bedauern oder Niedergeschlagenheit zu empfinden. In diesem Fall hätte sie sich abgeschaltet, sämtliche Nebenaggregate deaktiviert und die Station irgendwann in eine Sonne stürzen lassen.

Aber seit dem Jahr 3460 arbeitete die Zentrale, arbeiteten die untergeordneten Maschinen, schwebten summend sogar die vielen Arten von Robotern umher, deren einzige Aufgabe es gewesen war, lebendigen Menschen zu dienen und deren Arbeit leichter und angenehmer zu machen.

Ein Jahrhundert verging in der leeren Station.

3563, 21. 9. -14 h 34m 55s: Ein fingergroßer Meteor traf die Außenhülle, stanzte ein sechskantiges Loch und verwandelte sich auf dem rasenden Flug durch einen mit vierundzwanzig Grad Celsius temperierten Laderaum in einen weißglühenden Metalltropfen, der wie ein Geschoß eine Plastikdecke durchschlug, abermals einen Teil seiner Masse und seiner kinetischen Energie verlor und die Sitzfläche eines Sessels verwüstete. Unterhalb des hochlehnten Sessels blieb eine winzige Glutkugel liegen und verschmorten den knöcheltiefen Wand-zu-Wand-Teppich.

In der siebenundfünfzigsten Sekunde wirkte der Alarm bereits.

Ein Roboter erfaßte den Strom der entweichenden Luft, schaltete die Antigravanzlage ein und trieb mit dem Spezialalarm einen spitzkegeligen Kunststoffpropfen in die Außenhülle.

Dann begann der Kunststoff sich zu erhitzen, breite sich aus und ging mit dem Stahlplastik eine unlösbare Verbindung ein.

Der winzige Druckverlust in diesem Teil des Systems wurde aus einem nicht einmal zu zwei Zehntel geleerten Vorratsbehälter ersetzt.

Ein zweiter Roboter peilte die Reparaturmaschine im Innern von SI-RS-290 an und rollte auf magnetischen Walzen im Vakuum über die Rundung. Eine schimmernde Metallscheibe wurde auf das Loch gelegt. Ein Vakumschweißgerät blitzte vierzig Sekunden lang auf, dann begann ein Schleifteller rasend zu

rotieren, schliff die Schweißnaht glatt, und die Maschine kontrollierte die Dichtigkeit. Zufrieden summend kehrte die Maschine wieder zurück.

Das Sitzpolster des Sessels wurde von einer anderen Maschine aufgehoben. Sie las die einmagnetisierte Kodenummer und verließ den Raum. Minuten später war aus einem Magazin ein Ersatzteil geholt, die Metallschale des Sessels ebenfalls ausgebessert, der Teppich an der verschmorten Stelle ausgeschnitten und neu verklebt und das Loch in der Decke dieses Privatraums gedichtet.

3583:30. 9. -12 h OOmOZs: Zuerst: eine dumpfe Vibration, die dem Aufprall von rund neunzig Kilopond auf einem teppichbedämpften Untergrund entsprach.

Augenblicklich erwachten Hunderte verschiedener Meßeinrichtungen.

Dann: das unverkennbare Geräusch, das entstand, wenn ein zweibeiniges Individuum langsam durch einen Raum ging. Wo? Mittelebene. Aufenthaltsraum neben halbautomatischem Restaurant. Richtung? Korridor mit Endpunkt Komputerterminal IV. Einige Linsen wurden von elektronischen Schranken eingeschaltet und lieferten, in mehrfarbige Rasterpunkte aufgeschlüsselt, der Zentralen Positronik ein Bild des Besuchers. Das Bild:

Ein männlicher Terraner, etwa dreißig Jahre alt, mit grauem halblangem Haar und grünen Augen, schlank, Größe 191 Zentimeter, neunzig Kilogramm und 750 Gramm schwer.

Er trug einen weißen, modern geschnittenen Overall mit gefälligen

Taschen und hohem Kragen, die Armelaufschläge waren offen. Form des Gesichts: länglich-oval. Kein Bart. Die Maschine war nicht dahingehend programmiert, Gesichtsausdrücke richtig interpretieren zu können. Sie hätte festgestellt, daß der Besucher verwirrt und unsicher wirkte.

Die Positronik speicherte und protokollierte dies alles, aktivierte dann die zur Lebenserhaltung notwendigen Subsysteme und bewirkte, daß die Robotküche zu arbeiten begann.

Auch die Lampen und Geräte des Terminals, auf den der Besucher zuging, schalteten sich ein.

Es war, als begäne für den hochkomplizierten technischen Organismus von SI-RS-290 ein neuer Abschnitt des Lebens.

Mechaniker, Also muß ich versuchen, auch jetzt und hier methodisch vorzugehen.

Andernfalls werde ich verrückt. Und natürlich niemand da, den ich fragen kann. Erst einmal einen kräftigen Schluck trinken - wenn es hier überhaupt etwas gibt.

Ich glaube, ich sollte versuchen, jemanden zu finden, der mir erklärt, wo wir sind.

Ich weiß, daß ich Chung Lo bin. Etwas über dreißig Jahre alt, an Körper und Geist gesund. Zuletzt war ich, und hier beginnt die Erinnerung zu flimmern wie heiße Luft über einer sonnenbeschienenen Straße, Chefmechaniker, ein wertvoller

Mann, den man zu allen möglichen Spezialarbeiten heranzog. Wie ich hierher komme, weiß ich nicht. Aber ich lebe, und das ist wichtig.

Zunächst spürte ich, wenn ich in meinen Körper hineinhörchte, Durst und Hunger.

NUR KEINE PANIK, LO! Wo bin ich? Jedenfalls in einem Umfeld, das durchaus menschlichen Bedürfnissen entspricht. Saubere, kühle Luft mit hohem Sauerstoffanteil. Geruch nach Sauberkeit und Frische. Unter mir ein moosgrüner, wunderbar

weicher Teppich. Ein Korridor mit metallenen Wänden. Also bin ich in einem Raumschiff aufgewacht

Sehr rätselhaft... partielle Amnesie, Soll vorkommen. Ruhig bleiben, Lo! Irgend etwas ist passiert, und du wirst dich schon wieder zurechtfinden, alter Junge.

Damen scheint es hier nicht zu geben, dafür jede Menge Platz.

Ich weiß, daß ich ein methodischer Mensch bin. Muß ich auch sein, als Chung Lo blieb an der Stelle stehen, an der sich der Korridor verbreiterte. Dann hob er den Kopf und rief laut:

"He! Hallo! Ich bin hier und suche Kommunikation!" Er bekam keine Antwort. Chung Lo hob die Schultern, sah sich noch einmal um, las dann die Beschriftungen und erkannte die Piktogramme an der Wand. Sie waren in Kennfarben gehalten, selbst ein Analphabet hätte den Weg dorthin gefunden, wo es Essen und Trinken geben mußte. Also setzte sich Chung Lo in die betreffende Richtung in Bewegung und schob die Tür zur halbautomatischen Küche auf.

Überrascht blieb er stehen und richtete seine Augen auf die bunten Lämpchen, auf die aufleuchtenden Schriftzeichen und die Anlage, die einen gebrauchsfertigen Eindruck machte.

"Verblüffend!" sagte er laut. "Und so wohnlich."

Er las die Aufschriften, tippte eine Anzahl von Gerichten, suchte sich Getränke heraus und benutzte diese Einrichtung so geschickt und problemlos wie seine eigene Küche. Einige Gerichte waren wohl nicht in den Magazinen, daher druckte die Automatik entsprechende Hinweise aus, andere waren vorhanden. Aus einem Fach der Ausgabestelle rutschten steril verpackte Teller, Bestecke und Sets, Gewürze und Servietten. Chung Lo trug schließlich das fertige Essen zu einem Tisch des kleinen Speisesaals, öffnete eine Dose dunkles Bier und begann zu essen.

Irgendeine Automatik registrierte einen Gast im Speiseraum, schaltete zusätzliche Beleuchtungen ein und ließ ein Musikprogramm ablaufen. Nur an zwei Bearbeitungen klassischer Stücke von Boncard und Grey konnte sich der hungrige Mann erinnern, alle anderen Melodien waren ihm fremd.

Nach etwa vierzig Minuten fühlte sich der einsame Mann etwas besser. Zumindest das körperliche Wohlbefinden war wiederhergestellt. Er wischte sich die Lippen ab, goß den Inhalt der zweiten Bierdose ins Glas und trank mit geschlossenen Augen, Wo waren seine Erinnerungen? Chung Lo wußte nicht, woher er kam. Vage Gedanken an die Erde, an den Zustand der Menschen in der Endphase der Aphilie, an ein plötzliches Aufhören aller gedanklichen Funktionen stiegen wie Schattenbilder in seinem Geist hoch und verschwanden wieder.

Er trank aus und stand zögernd auf. Was sollte er tun? Vielleicht gab es hier eine Art Bibliothek, eine Auskunftei, einen mechanischen Fremdenführer. Es gab unendlich viele Fragen. Würde er auch Antworten bekommen?

"Nun, ich habe keine Eile. Es hat eine Küche gegeben, es wird auch ein Bett geben", sagte er halblaut, nur um seine Stimme zu hören.

Lo trat wieder hinaus auf den Korridor. Gemächlich schlenderte er geradeaus, bis er das Schild Zur Zentrale und das Piktogramm für Zentrum entdeckte. Er folgte der moosgrünen Farbe des hochflorigen Teppichs und blieb stehen, wenn es einen für ihn interessanten Blick in ein Labor gab, in einen verlassenen Saal mit

normalen Sesseln und solchen, die wirkten, als wären sie für nonhumanoide Wesen entworfen und gebaut worden. Dann sah er wieder einen Komputerterminal, schließlich änderte der Boden

seine Kennfarbe und wechselte übergangslos in ein sattes Gelb über.

"Ich wette, auch hier ist niemand!" rief Chung Lo laut. Er behielt natürlich recht. Niemand antwortete. Ein paar Metallschotte, mit dicken Gummidichtungen versehen, öffneten und schlossen sich und zeigten ihm, daß diese technische Anlage sich entweder im Weltraum oder auf einem Planeten mit giftiger oder problematischer Gashülle befand.

Sie war in mehrere Bezirke unterteilt, wie ein Raumschiff, das auch noch dann Überlebenschancen bot, wenn es havariert war. Wieder eine neue Erkenntnis, dachte er fatalistisch. Er freute sich innerlich, daß er derartig stabil war, ruhig und selbstsicher.

Trotzdem fühlte er tief innen in seinem Bewußtsein, daß da irgendwo ein deutlicher Schub von Panik lauerte, der nur darauf wartete, aufzutauchen wie ein Alptraum.

"Noch nicht, mein Freund", murmelte er. Vor ihm surrten zwei dicke Kunstglasscheiben auseinander, und er sah vor sich einen mittelgroßen, schätzungsweise vier Meter hohen Raum, der von vier riesigen Panoramabildschirmen beherrscht war.

Zu vier Fünfteln umlief ein gewaltiges Instrumentenpult den Raum, es war kreisförmig, abgeschrägt, in viele verschiedenfarbige Sektionen eingeteilt. Der Raum selbst war rechteckig.

"Aha", machte Chung Lo. Dann zog er scharf die Luft ein und sah zu, wie sich scheinbar vor den Bildschirmen das Bild erstellte, ein Effekt der dreidimensionalen holografischen Wiedergabe.

"Die Sterne!" sagte er fassungslos. Er stand in der Mitte der Zentrale, klammerte sich an die Lehne eines leeren Sessels und blickte langsam von einem Bildschirm zum anderen.

Da waren sie: weiß, gelb, rot und blau, größer und kleiner, weiter entfernt und näher. Pfeilspitzen aus Licht, drohend und kalt, ohne den Effekt, den eine wärmende Sonne auf einem Boden eines Planeten hatte.

Myriaden Sterne in völlig unbekannten Konstellationen.

Senkrecht zu der Schwerkraftebene verlief ein breiter, vielfach verzweigter Arm einer atemberaubenden Konzentration von Tausenden und aber Tausenden ferner Sonnen. Sie bewegten sich nicht, nichts bewegte sich dort draußen.

"Sterne. Ich bin in einer Raumstation ... Aber in welchem Teil des

Kosmos?" stammelte Chung Lo. Er fürchtete die Sterne nicht, aber diese eindringlichen Bilder überwältigten und schockierten ihn. Jetzt erst, als die optische Verbindung zwischen drinnen und draußen herbeigeführt worden war, packte ihn das deutliche Gefühl, das einen Menschen befallen muß, wenn er ohne Erinnerungen sich an einem Ort wiederfand, den er nicht kannte.

Verloren im Kosmos. Verirrt, hingeschleudert in einen entlegenen Bezirk des Alls. Wo war die Sonne der Erde?

Wo gab es in diesem Gewimmel von Lichtpunkten einen festen Bezugspunkt?

"Es gibt... keinen", flüsterte Chung Lo. Er fühlte, wie eine

unbekannte Schwäche ihn ergriff. Nicht die Art von Zusammenbruch, die rein körperlich nach einer Überanstrengung auftrat, sondern eine Sinnesverwirrung.

Sekundenlang zuckte ein bohrender, scharfer Schmerz durch seinen Schädel. Er machte ihn halbblind. Seine Identität begann -besser konnte er sich in Gedanken nicht ausdrücken - zu flimmern. Eben noch hatte er die Kontrolle über seinen Verstand und seinen Körper besessen und sich gefreut, daß er nicht wahnsinnig geworden war in diesem Einsamkeitsschock, jetzt fühlte er, wie die Identität Chung Lo bedeutungslos wurde.

Etwas anderes schob sich blitzschnell vor alle seine Sinne und ersetzte dann jenen Chung Lo. Nein, in Wirklichkeit wurde Chung Lo ausradiert, Chung Lo merkte nicht, was ihm passierte.

Er wußte auch nicht, daß dieser Vorgang innerhalb von Sekundenbruchteilen oder gar noch schneller erfolgte.

Jedenfalls schien derjenige, der schwankend und halbblind um den Sessel herumtaumelte und sich schwer in die Polster fallen ließ, ein anderer Mensch zu sein.

Ein faszinierendes Halbpanorama! Ich könnte mir vorstellen, daß diese Versammlung von Sternen grob gesehen der Eastside zuzurechnen sein könnte, dieser senkrechte milchstraßeartige Ast, sicher nur eine lokale Erscheinung, aber immerhin charakteristisch.

Ich muß einmal nachdenken, denn ich kenne dieses Bild, wenn auch nur aus Photos und entsprechenden Studienaufnahmen, ebenfalls mehrfarbig und stereoskopisch.

Keiner soll sagen, daß Abd el Puman nicht in jedem Teil der Milchstraße zumindest nicht ganz fremd ist.

Ich kenne nicht gerade jeden Stern, aber schließlich hat ein professioneller Astronom einen sechsten Sinn dafür, wo er sich gerade befindet - ich erinnere mich der spielerischen Tests, die wir während der Ausbildung zu Tausenden über uns ergehen lassen mußten.

Ein holografisches Bild, sehn Sekunden Zeit, dann eine schnelle Antwort. Von hundert möglichen Treffern erzielte ich stets Zahlen zwischen einundneunzig und neunundneunzig. Natürlich, ich bin in der Eastside der heimischen Milchstraße, in dem Gebiet der Blues.

So weit, so gut. Aber.., wie bin ich hierhergekommen?

Ruhe, Abd el Puman! Keine Panik. Du spürst deinen Körper, hast auf der Zunge den widerlichen Geschmack von dunklem Bier, befindest dich in einem mäßig hellen Schaltraum in einem Sessel sitzend, und du bist ratlos, weil dir ein gewaltiger Abschnitt deiner Erinnerungen fehlt.

Wo bin ich?

"Keine Ahnung!" muß ich zugeben. Irgendeine Raumstation. Eastside? Blues? Eine gewisse Ruhe und Stille?

Merkwürdig. Ich kann mich nicht erinnern, vor kurzer Zeit gegessen und ausgerechnet dunkles Bier getrunken zu haben!

Ich habe irgendwann das Bewußtsein verloren und bin von jemandem oder von etwas in eine ziemlich leer scheinende Raumstation im Einflußbereich des Reiches der Gataser-Abkömmlinge mit ihren tellerförmigen Köpfen gebracht worden.

Darüber hinaus glaube ich zu wissen, daß mein Körper irgendwie anders ausgesehen hat. Oder anders war. Der Körper, den ich jetzt spüre, ist schlanker als meiner, den ich in Erinnerung habe.

Ich glaube, ich werde noch einmal diese faszinierenden Sternanhäufungen studieren und dann versuchen, in diesem Observatorium jemanden zu finden, der meine Fragen beantwortet.

Hoffentlich gibt es hier einschlägige Beobachtungsinstrumente, ich glaube zu wissen, daß ich inzwischen viel verlernt habe.

Wo ist der Kollege, der die Bildschirme eingeschaltet hat?

Abd el Puman sah sich zwanzig Minuten später in einem großen Spiegel. Eben noch war sein Gesicht anders gewesen, jetzt waren die Augen auf rätselhafte Weise dunkler geworden, die Mundwinkel zogen sich leicht nach unten, die Haltung der Schultern war die eines Mannes, der große Teile seines Lebens vor Instrumente, Tabellen und Rechnern verbracht hatte, dessen Liebe nicht Tieren,

Maschinen oder Raumschiffen gehörte, sondern den Vorgängen in den Chromosphären und Kernen der Sterne aller Klassen und Größen.

In einem brausenden Luftstrom trocknete sich Abd el Puman die schlanken Hände ab und drückte auf einen Schalter, der sein Gesicht mit einem feinen Nebel wohlriechenden Gesichtswassers einsprühte.

"Das ist wieder ein solches Observatorium der Selbstgespräche", sagte er laut.

In dem strahlend sauberen Toilettenraum hallten seine Worte wider. "Niemand da.

Eine merkwürdige Stimmung. Na ja, immerhin stört mich keiner."

Noch hatte er kein Identitätsproblem. Bisher war er überzeugt, daß er er war, nicht ein anderer. Aber ein deutliches Gefühl der Unsicherheit verließ ihn nicht, als er anfing, das Observatorium in dieser Sternenstation zu suchen und sich überhaupt einen Überblick zu verschaffen. Vielleicht, so dachte Abd el Puman skeptisch, fand er denjenigen, der ihn hierher gebracht hatte?

Alle anderen Probleme, die mit seiner nicht vorhandenen Erinnerung, mit jener gewaltigen Lücke zu tun hatten, vergaß er zwar nicht, aber er verschob ihre Klärung auf später.

Fünfhundert Minuten vergingen, ehe der Astronom müde wurde und mutlos zu werden begann. Er war endlose Gänge, Korridore und Rampen entlanggewandert.

Er hatte in mehr als zweihundert verschiedene Räume hineingeblickt und hatte folgendes festgestellt:

Alle Räume und Verbindungsgänge, die so eingerichtet waren, daß sie Menschen zum Aufenthaltsraum dienen konnten, waren klimatisiert, an eine "südpolar" orientierte Schwerkraftanlage angeschlossen, beleuchtet oder beleuchtbar, für mehr als hundertfünfzig Menschen berechnet, hervorragend ausgestattet und für eine kleine Ewigkeit verproviantiert.

Er hatte große Magazine gesehen, in denen Ausrüstungssteile gelagert waren, benutzte und neue Raumanzüge, Wassertanks, Aufbereitungsanlagen und winzige, abgekapselte Systeme, die Grundsubstanzen herstellten, aus denen eine sinnreiche Automatik Proteine, Fette und Zucker herstellte.

Ein Schwimmbad war ebenso

vorhanden wie ein Solarium, ein Sportraum von phantastischen Ausmaßen konkurrierte mit einem Auditorium. Es gab auch ein Observatorium, aber die Geräte waren integriert in die Zentrale Kybernetik der Station.

Die Station selbst wies einen von ihm geschätzten Durchmesser von etwa hundertfünfzig Metern auf und war sicherlich kugelförmig. Es gab kein einziges Raumfahrzeug - die Hangars für Space-Jets und andere Beiboote waren leer. Die Besatzung schien mit ihnen geflohen zu sein.

Abd el Puman stöhnte auf:

"Und es gibt keinen einzigen Menschen außer mir! Nicht einmal Spuren!"

Er korrigierte sich. Es gab Spuren. Hier ein Bildwürfel, der eine junge Familie zeigte, dort einige Buchspulen, die einem Besatzungsmitglied gehört haben mochten und beim Aufbruch zurückgelassen worden waren.

Dort ein großes Bild eines lachenden jungen Mannes oder eines lächelnden Mädchens. Seltsam. Warum lachen auf Photos die Personen immer? Warum waren sie nicht ernst? Warum weinten

sie nicht, da sie doch ahnen müßten, daß sie denjenigen Menschen, der ihr Photo aufstellte oder an die Wand heftete, niemals wiedersehen würden?

“Vielleicht lachen sie gerade deswegen!” murmelte der Astronom und sah sich um. Er befand sich jetzt im eigentlichen Wohnbezirk, es war abseits des absoluten Zentrums ein zylinderförmiger Hohlraum, ausgefüllt von robotgepflegten Pflanzen und Blüten.

Übereinander verliefen einzelne Rampen, hinter denen die Eingänge in kleinere und größere Apartments lagen. Hervorragend gebaut, aus einem verwirrenden, aber sinnvollen System von Fertigteilen, genormt und dennoch abwechslungsreich.

Er blieb auf halber Höhe des zylindrischen Hohlraums stehen und blickte nach oben, dann nach unten, bewunderte die wuchernden Pflanzen und die makellose Ordnung, dann reckte er seinen Körper und gähnte.

“Vielleicht bringt der Schlaf die Erleuchtung”, murmelte er und öffnete die nächste Tür. Er ließ sie geöffnet, schaltete sämtliche Lichter in dem mittelgroßen Apartment ein und fand das Bett.

Er machte alle jene Handgriffe, mit denen sich die Bettnische in eine Zone der reinen Gemütlichkeit verwandelte.

Er gähnte und zog sich die Stiefel aus.

Dann erinnerte er sich an den Bildschirm, tippte einige Tasten und projizierte das Verzeichnis der Musikbänder auf den Schirm. Es waren Tausende von verschiedenen Programmen. Er suchte die Musikstücke, deren Namen und Bezeichnungen ihm etwas sagten, schaltete die Raumlautsprecher auf Maximalstärke und zog sich aus. Dann verschwand er in der Hygienezelle und fand auch dort alles, was er brauchte.

Anschließend nahm er ein leichtes Schlafmittel und legte sich bei heruntergedimmter Helligkeit ins Bett.

Die Musik rollte und tobte, einmal rhythmisch laut, dann wieder einschmeichelnd und einschläfernd leise, durch den verlassenen, menschenleeren Bezirk, und sie störte niemanden.

Mitten in einer langen Adagio-Passage schlieft Abd el Puman ein.

Etwa fünf Stunden später registrierte die Automatik, daß sämtliche Beleuchtungskörper des Solariums und des Schwimmbads eingeschaltet wurden.

Ein nackter, schlanker Mann warf sich mit einem langgestreckten Hechtsprung ins

Wasser, ohne vorher die Temperatur geprüft zu haben. In einem kochenden Wirbel schwamm er, immer schneller werdend, im Becken hin und her, stieß sich von der Wand ab und schwamm lange Strecken unter Wasser. Schließlich, nach knapp einer Stunde, verließ er triefend den Pool und stellte sich unter die heiße und kalte Dusche.

Die Haltung des Körpers hatte sich gänzlich verändert. Im Gegensatz zu Chung Lo, der schlaksig und ein wenig unsicher gewirkt hatte, ganz anders als Abd el Puman, der die Haltung eines lebhaften Wissenschaftlers mit den eindeutigen Gesten eingenommen hatte - jetzt wirkte der Körper straff, aufgerichtet und zeigte sportlich-knappe Bewegungen.

Deutlich war zu erkennen, daß Hubert Kelassny sich über dieses Bad und die Robot-Vibrationsmassage freute und jede Sekunde davon genoß.

Er fühlte sich wie neugeboren, als er die Erholungszone verließ und in einem langsamen Trab durch die matt erleuchteten Gänge lief. Die Automatik hatte, wie immer seit Hunderten von Jahren, vor kurzer Zeit die Beleuchtung und Versorgung der Nachphase eingeregelt.

Mühelos fand Kelassny den einzigen bewohnten Raum dieser Station. Auf dem Laken des Bettes sah er noch die eingedrückte Stelle seines eigenen Körpers.

Er legte sich, jetzt entspannt und beruhigt, wieder hinein und löschte das Licht.

Dann verschränkte er die Arme hinter dem Kopf und dachte zum erstenmal, seit er aufgewacht war, intensiv nach.

2.

Natürlich weiß ich, daß ich nicht verrückt bin. Ich, Hubert Kelassny, erkenne meine Umwelt exakt, bediene mich aller gewohnten Einrichtungen ohne irgendwelche Mühen. Ich wollte schwimmen und

habe den Swimming-pool auch gefunden, und ich

spüre die nachwirkende Strahlung des Solariums auf meiner Haut.

Ich erinnere mich an den Augenblick, in dem ich mich im offenen Schott dieses Apartments wiederfand. Ich stutzte, drehte mich um und schaltete das Licht ein.

Deutlich sah ich den Abdruck meines Körpers auf dem Bett. Dann lief ich los, von einer unerklärlichen Kraft vorwärtsgestoßen, bis ich die Erholungsräume fand.

Wo bin ich?

Nach allem, was ich gesehen habe, in einer Raumstation oder einem verlassenen Raumschiff.

Wie bin ich hierher gekommen? Warum wachte ich erst in diesem Bett auf, das ich allem Anschein nach selbst zurechtgemacht hatte?

Ich bin nicht allein!

Ich spüre meinen Körper. Ich, Hubert Kelassny, hatte eben die völlige Kontrolle über diesen biologischen Mechanismus. Mein Verstand funktionierte wie stets.

Jetzt aber merke ich, daß etwas geschieht. Ein zweiter Verstand scheint in meinem Kopf zu wohnen, als hätte ich zwei verschiedene Gehirne. Ein einziger Körper, von zwei verschiedenen Persönlichkeiten beherrscht?

PANIK!

Ganz ruhig bleiben! Nicht aufspringen, dies ist keine Lösung. In sich hineinhorchen, suchen, tasten, finden... ich muß mich zur Ruhe zwingen. Der andere schiebt sich aus irgendwelchen verborgenen Tiefen des Verstandes herauf. Ist ein Dialog möglich?

Ich versuche es.

DER ANDERE: Ich bin Abdel pu-man. Ich nenne mich Abd e! Puman. Wer bist du? Wir sind zusammen in einem Körper.

ICH: Hubert Kelassny. Biologe. Ich bin eben aufgewacht und habe geschwommen.

DER ANDERE: Deswegen ist mein Haar so feucht. Ich glaube, ich werde verrückt.

Was hast du Mistkerl in meinem Körper zu suchen?

Der Körper krümmt sich, federt zurück in die Embryonalhaltung. Der andere Verstand fürchtet sich und verbirgt seine Furcht - oder versucht es - hinter markigen Worten.

Kelassny befiehlt den Muskeln bewußt, sich wieder zu strecken.

Sein Bewußtsein neutralisiert die Impulse des anderen.

Ein lautloser Kampf von

fünf Sekunden Dauer wird schließlich von Kelassny gewonnen. Der Körper liegt endlich, vor Anstrengung schweißgebadet, wieder ausgestreckt.

DER ANDERE: Na, schön, die Muskeln gehorchen dir, Kelassny. Dafür weiß ich, wo wir sind. Neugierig?

ICH: Nicht besonders. Nur der Umstand, daß wir zu zweit in einem Körper sind, macht mir Sorge. Bist du ein Mutant oder so etwas?

DER ANDERE: Nein. Ein Klasseastronom! Der beste in dieser Raumstation. Warst du es, der dieses furchtbare Bier getrunken hat?

ICH: Bier? Welches Bier?

Gedankliches Schweigen. Nur eine Art Hintergrundgeräusch war zu spüren. Die Unterhaltung der beiden Persönlichkeiten fand nicht in einzelnen Sätzen statt, sondern sehr viel schneller und mit viel höherer Informationsdichte ausgestattet.

Es gab fast keine Redundanz, eine lückenlose Kette von Bildern, Bedeutungen, ineinander verketteten Fakten und Informationen wurde ausgetauscht. Die Verständigung war tief, schnell und total - und erschreckend in ihrer Deutlichkeit. Fast gleichzeitig spürten beide Persönlichkeiten diese Gefahr. Ein Hauch von Abwehr und Ekel schien durch die Überlegungen zu ziehen.

Das Schweigen der Erkenntnis und des Schreckens ging vorüber.

ICH: Du haßt Bier. Ich kann mich nicht erinnern, Bier getrunken zu haben. Also ...

DER ANDERE: Dunkles Bier!

ICH: Also gibt es noch jemanden zwischen uns. Ein Körper mit dreifachem Verstand.

EIN ANDERER: Richtig. Hier bin ich, Chung Lo, Mechaniker. Ich habe dieses verdammte Bier getrunken. Ich hoffe, ihr prügelt mich nicht deswegen.

Wieder ein Schweigen. Dann, als sich die drei Persönlichkeiten halbwegs miteinander abgefunden hatten ...

EIN ANDERER: Wir sind vier. Es wird sich herausstellen, ob es zweckmäßig ist.

Wir sollten wählen, wer zu schlafen und wer zu agieren hat. Übrigens, ich bin Pynther Aslinnen, Positroniker. Ich werde für uns die Station manipulieren. Ich kenne alles, was es auf diesem Gebiet gibt.

Plötzlich füllten vier komplexe gedankliche Persönlichkeiten jenen imaginären Raum aus, den sie als den Sitz ihres Verstandes betrachteten. Jedes dieser Elemente trug unverwechselbar die Kennzeichen der gesamten Persönlichkeit, wie eine Eizelle oder eine überaus perfekte Beschreibung eines Menschen.

Chung Lo:

Begabt, aber zurückhaltend und zaudernd. Er schenkte niemandem sein Vertrauen, schon gar nicht den drei anderen, mit denen er zusammen zu existieren gezwungen wurde. Im Augenblick erfüllten ihn Abscheu und Furcht. Er war kontrollierbar, und sie würden jede seiner Reaktionen, nein, schon die Überlegungen und Reflexe, herumdrehen und begutachten, mit ihrer ätzenden Kritik vernichten. Schon jetzt baute er eine Sperrre auf und hoffte, daß sie ihn schätzen würde. Jedenfalls würde er sich freiwillig den anderen drei Persönlichkeiten nicht anvertrauen.

Abd el Puman:

Er genoß es, der einzige zu sein, der allein herausgefunden hatte, wo sich dieser seltsame Verbund von einem Körper und vier Persönlichkeiten befand. Er wußte nicht im geringsten, welche Macht ihre mehrfache Persönlichkeit hierher gebracht hatte.

In Wirklichkeit fürchtete sich Abd el vor der Erkenntnis und vor den Folgen, die diese merkwürdige Konstellation hervorrufen würde. Neurosen und Psychosen würden aufblühen, blitzschnell um sich greifend, wenn es nicht gelang, die anderen Persönlichkeiten zurückzudrängen. Und wer würde eingeschränkt und geknechtet werden?

Er, derjenige, der den Gefahren auswich. Eine besinnungslose Wut erfüllte ihn, und er wollte diesen Haß den anderen entgegenschreien, aber dann würden sie mit vereinten Kräften über ihn herfallen. Er schwieg. Seine Stunde war noch nicht gekommen.

Hubert Kelassny:

Auf eine sarkastische Weise war er belustigt. Jedenfalls fürchtete er sich nicht, denn er erkannte keine unmittelbare Gefährdung seines Körpers, und der Zustand des Körpers garantierte ein Überleben auch seines Verstandes.

Hubert wußte, daß er stark, gelassen und mit Hilfe von Ironie und Sarkasmus auch in der Lage war, schwierige Situationen zu meistern. Dies war zweifellos eine solche Lage:

Es fehlten sämtliche Informationen darüber, wie, wann und an

welchem Ort der verzwickte Zustand hergestellt worden war, von wem und zu welchem Zweck. Andererseits entschädigte diese Variante des Lebens für zu erleidende Einschränkungen: Inzwischen gab es in diesem Verbund von Hirnen oder Bewußtseinen einen Astronomen, einen Biologen, einen hochqualifizierten Mechaniker und einen Positroniker.

Vier Fachleute also, die abwechselnd und problemorientiert den Körper steuern und in ein machtvollles Instrument verwandeln konnten. Hubert hatte keine großen Sorgen, was die unmittelbare Zukunft betraf. Seine Ruhe machte ihn zu einem starken Teil des Verbundes. Vielleicht zum stärksten?

KEIN ANDERER: Ich weiß, daß ich schwach bin. Aber das sind alle Künstler. Ich bin Pheuch! Tamoe Pheuch!

Den anderen zeigte sich kurz das flirrende Bild eines grazilen, jungen Mannes in wollener Kleidung, der eine glitzernde Stange in der Hand hielt und seinen Körper in grotesken, eleganten und gewagten Sprüngen und Schritten über eine ebene Fläche bewegte.

Pheuch sagte: Ich bin Choreograph, müßt ihr wissen. Ich genieße es, so starke Charaktere um mich zu haben. Ich weiß, daß ihr mich beschützen werdet.

Keine Sorge, Kleiner, sagte Kelassny in Gedanken. Vielleicht brauchen wir deine Begabung, um etwas Leben in diese Station zu bringen.

Pheuch lispelte: Ihr seid nett, ihr alle. Ich mag euch, wißt ihr?

Pynther Aslinnen: Jetzt sind wir wieder um einen mehr. Fünf! Erstaunlich, was in einen solchen Menschenkopf hineingeht. Aber das ist noch gar nichts gegen die Wirkung eines Computers meiner Generation. Ein kopfgroßer Speicher kann bis zu einundzwanzig Persönlichkeiten speichern.

Aslinnen war ein "Maniac", ein Mann, der in technischen Vorgängen dieser Art das eigentliche Wunder dieser Jahrhunderte sah. Denkmaschinen und Aggregate, die von ihnen gesteuert wurden, beherrschten sein Denken und seine Empfindungen.

Er selbst bezeichnete sich als trockenen, spezialisierten Charakter und lag damit auf seltsame Art völlig richtig.

Aslinnen war kein schlechter Kerl. Gutmütig, anspruchslos, was persönliche Bedürfnisse und Ansprüche betraf, aber störrisch,

wenn er zu spüren glaubte, daß man über seine offensichtliche Begeisterung spottete.

Fünf verschiedene Identitäten in einem Körper! Keiner der fünf vermochte einen Sinn in dieser Problematik zu sehen.

EIN ANDERER: Ich auch nicht!

Wieder breitete sich ein vakuumhaftes Schweigen der Verwunderung aus.

KELASSNY: Sind es etwa sogar sechs?

EIN ANDERER: Nein, sieben.

ALLE:

Wer seid ihr?

Ich bin N'kamo Fassa. Ich bin Filmreporter. Ich habe ebenfalls keine Ahnung, wie wir hierher und in dieses geistige Gefängnis gekommen sind. Könnt ihr es mir sagen?

KELASSNY: Nein. Das kann niemand. Ich zweifle daran, daß wir sieben es jemals erfahren werden.

EIN ANDERER - DER SIEBENTE:

Ich bin ein Nahrungsmitteltechniker. Vanni Delgiudice. Ich kann sämtliche Rezepte ausführen und für fast alle menschlichen Rassen entsprechend zubereiten. Ich weiß, daß ich gegen Aslinnen oder Kelassny nicht konkurrieren kann. Ich weiß sonst nichts.

KELASSNY: Ist noch jemand da? Möglicherweise hat unserer unfreiwillig ausgesuchter Körper noch größere Kapazitäten aufzuweisen. Bringen wir es hinter uns. Schließlich sind wir in der nächsten Zeit auf gute Nachbarschaft angewiesen. Führungskämpfe der einen oder anderen Persönlichkeit haben sicher nur den Effekt, daß ich-wir verrückt werden.

Es ist ein gutes Zeichen, daß wir alle sieben diese Entdeckung so schnell akzeptiert haben.

Im Moment gehörte der Körper zu Kelassny.

Der Körper selbst lag entspannt auf dem Bett. Die Dunkelheit, von einigen Lichern hinter Geräteskalen durchbrochen, wirkte wohltuend auf den Organismus.

Die Ausbrüche von Angstschweiß waren vorbei. Mild umfächelte die Luft aus der Klimaanlage den Körper.

CHUNG LO: Kelassny hat recht. Wir sollten nicht miteinander kämpfen. Vielleicht ergibt sich die Gelegenheit, einen anderen Körper zu übernehmen. Wir wissen nichts.

TAMOE PHEUCH: Wir wissen überhaupt nichts.

PYNTHON ASLINNEN: Aber wenn ich ein paar Stunden den Körper übernehme und mit der Positronik arbeite, werden wir über sämtliche Möglichkeiten dieser Station verfügen können.

VANNI DELGIUDICE: Das ist, denke ich, ein guter Vorschlag. Trotzdem sollten wir den Körper ausschlafen lassen. Wir müssen ihn schonen. Wir haben keinen anderen.

N'KAMO FASSA: Ich bin müde. Ich ziehe mich zurück.

Die Gefühle, die sieben verschiedene Persönlichkeiten hatten, waren kaum zu beschreiben. Ihre Kommunikation ging völlig lautlos und in rasender Schnelligkeit vor sich. Darüber hinaus war die Informationsdichte der Gedanken ungewohnt.

Bisher hatten sich die sieben Menschen auf dem langwierigen Weg über die Sprache unterhalten müssen.

Dies fiel jetzt fort, und sie alle waren erstaunt darüber, wie armselig die Sprache war gegenüber dieser mentalen Kommunikationsweise. Ganz langsam legte sich das wirbelnde Chaos aus allen erdenklichen Abwehrreaktionen, das in diesem Siebenfach-Verstand tobte.

ABD EL PUMAN: Und wir wissen nicht einmal, ob wir nicht vielleicht auch in der Zeit umhergeschleudert worden sind.

ASLINNEN: Das werde ich morgen herausfinden. Für uns alle.

Als sich die sieben Persönlichkeiten zurückzogen und behutsam jegliche Kontrolle über den Körper abgaben, erschlaffte der Organismus. Der Körper führte unbewußt die verschiedenen Bewegungen aus und rollte sich zur Seite. Bald darauf ertönten gleichmäßige, tiefe Atemzüge. Das einzige lebende Wesen in der Relaisstation schlief.

Die sieben Persönlichkeiten hatten weder Zeit noch Muße, staunende Beobachtungen über den rund dreißigjährigen, schlanken und gesunden Körper anzustellen. Sie hätten sonst drei- oder viermal verblüffende Dinge gesehen.

Je nachdem, welche Persönlichkeit gerade den Körper steuerte, veränderte sich dieser innerhalb

bestimmter, naturgegebener Grenzen. Die Arroganz und der übersteigerte Anspruch von Puman drückten sich in Bewegungen und Körperhaltung ebenso aus wie die Scheu und Ängstlichkeit des Mechanikers.

Im Augenblick trottete der Körper, der jetzt PYNTHER ASLINNEN war, auf die Zentrale zu. Aslinnen hatte einen merkwürdigen Gang. Er machte kleine, hüpfende Schritte. Unaufhörlich bewegten sich seine Fingerspitzen. Er wirkte wie ein Pianovirtuose, der unaufhörlich Läufe und Figuren übte.

Aber er spielte nicht auf Tasten, sondern auf Schaltern und Reglern von positronischen Anlagen. Vor ihm fuhren die Kunstglastüren auseinander.

"Eine herrliche Anlage!" bemerkte er zufrieden. Langsam ging er einmal entlang der vielen Pulte und Skalenfelder, bemerkte die alten, zuverlässigen Schnelldrucker, die Analogbildschirme, die Mikrophone und dann, als er wieder in der Mitte des Raumes stand, die großen Bildschirme mit dem faszinierenden Panorama der Sterne.

"Gehen wir methodisch vor", sagte er, setzte sich in den Sessel des Stationschefs für den technischen Sektor. Mit einigen schnellen Schaltungen aktivierte der Spezialist die wichtigsten Teile dieses Zentrums und verschaffte sich Klarheit über Kapazität und Bedeutung der verschiedenen externen Elemente.

"Zuerst das Datum!" sagte er, schrieb den Befehl aus und wußte, daß mit dem letzten Tastendruck in sämtlichen Teilen der Station die automatischen Uhren eingeschaltet und auf das tatsächliche Datum gebracht wurden. Er las es hier direkt ab.

"Das Jahr 3583", sagte er verblüfft. Auch in der Erinnerung Aslinnens fehlte ein Datum, das zu dieser Aussage in Bezug gebracht werden konnte. "Der erste Oktober."

"Ich brauche weitere Informationen."

Er tippte ein Testprogramm ein, ließ es durchlaufen und verwandelte innerhalb von dreißig Sekunden die gesamte Zentrale.

Sämtliche Skalen und Anzeigen glühten auf, die Zeiger schnellten in Betriebsstellung, Zahlen erschienen, und eine breite Skala verschiedener Betriebsgeräusche erklang und wurde immer intensiver. Plötzlich lebte die Zentrale Positronik.

Mit einer schnellen, nebensächlich erscheinenden Bewegung bog Aslinnen ein Mikrofon zu sich herunter, kontrollierte die Einstellung, regelte die Lautstärke des Vocoderlautsprechers ein und fragte:

"Wo befindet sich diese Station?"

Die Vocoderstimme war männlich, ein Bariton, der weder sonderlich angenehm noch unangenehm klang. Eine durchaus normale Kunststimme. Aslinnen kannte fortschrittlichere Anlagen dieser Art, aber er hatte nicht die geringste Ahnung, ob er dieses Gerät tatsächlich richtig als das aus weit zurückliegender Produktion einstuften.

"Die Relaisstation des Solaren Imperiums befindet sich auf einer stabilisierten Umlaufbahn in der East-side der Galaxis. Die Koordinaten des Bahnmittelpunkts sind ..."

Eine Reihe von Zahlen und Buchstabenkombinationen folgte. Der Verstand Pumans, der bisher passiv beobachtend verborgen und unbemerkt gewesen war, schob sich in den Vordergrund, gab Aslinnen eine kurze Erklärung, dann fragte Pynther:

"Wiederhole die Koordinaten."

Die Positronik gehörte. Abd el verstand die Koordinaten, erfaßte den Standort der Station beziehungsweise den Punkt im Weltall, um den herum sich die metallene Kugel auf einer Halbjahresbahn bewegte, dann ließ er "seinen" Körper fragen:

"Die Relaisstation war ein Kontaktpunkt zwischen Menschen und Blues?"

"Richtig", sagte der Vocoder. "Inzwischen ist die ehemalige Besatzung verschwunden, ein Kontakt mit den Angehörigen der Fremdvölker fand zum letztenmal im Mai 3460 statt."

"Verstehe. Drücke die Koordinaten zur Sonne Soluman, Richtung, Distanz und alle anderen wichtigen Informationen aus."

"Geschieht soeben."

Lautlos verständigten sich Aslinnen und Puman. Der Astronom und der Positroniker tauschten die Informationen aus.

Puman erklärte, daß die eben erwähnte Sonne in seiner Erinnerung bestand. Einst war sie Mittelpunkt eines Systems gewesen, das in der Nähe des Blues-Gebietes lag.

Die Position der verlassenen Station wurde konkreter.

Dann übernahm wieder Aslinnen den Körper.

"Berichte in kurzen Zügen über die letzten Informationen die Menschheit betreffend, die in den Speichern sind."

Augenblicklich erwiederte die Positronik, daß die letzten Informationen aus dem Jahr 3460 stammten und daher veraltet wären.

"Das ist unwichtig. Alle Informationen ausdrucken."

"Sofort."

Mit einem tiefen Summgeräusch begann der Schnelldrucker zu arbeiten. Eine breite, eng beschriebene Folienbahn faltete sich unterhalb des schmalen Ausgabeschlitzes heraus.

Aslinnen lehnte sich in dem großen, gemütlichen Sessel

zurück, drehte ihn halb herum und sah zu, wie die Maschine arbeitete. In seinen Ohren war es die schönste Musik. Nach einigen Minuten hörte das Geräusch auf.

Aslinnen riß das Blatt ab und begann zu lesen.

Was Aslinnen erfuhr, und was auch die anderen Persönlichkeiten lesen konnten, war aufregend und völlig nichtssagend zugleich.

Die dramatischen Ereignisse, mit denen die Auflösung des Solaren Imperiums eingeleitet wurden, sagten ihnen nichts. Sie wußten, daß sie auf schwer zu beschreibende Art zu den Terranern gehörten, die dieses Chaos betroffen hatte, damals, im Juli, vor hundertdreißig Jahren.

Die Speicher der Positronik besaßen nur die Informationen, die auf den Funkwegen oder über Kuriere hier eingetroffen waren. Terra und Luna mit einer riesigen Menge von Menschen flüchteten durch den Sol-Transmitter.

Tiffor und Atlan - Namen, die seltsam bekannt schienen und dennoch kaum etwas an tieferer Bedeutung für diese sieben Persönlichkeiten hatten - versuchten, das zu retten, was in der Galaxis der Menschen nicht zerfallen war.

Die Leute von der USO vollbrachten wahre Wunderwerke, aber die neuen Herrscher und ihre Helfer, die Überschweren, besaßen die Machtmittel, um das Solare Imperium und dessen Reste niederzuhalten.

Die Mächte des Konzils traten als Eroberer mit allen klassischen Methoden und Erscheinungsformen auf.

Wirtschaft, Raumfahrt und Handelsbeziehungen brachen innerhalb von Wochen zusammen.

Die Besatzungsmitglieder dieser Station verließen SI-RS-290 nach und nach. Sie sahen keinen Sinn mehr darin, hier zu bleiben.

Es gab einige Beiboote, einige schnelle, fernraumtüchtige kleine Schiffe, in denen sich die Terranerinnen und Terraner flüchteten.

Die Speicher enthielten nur die Startmeldungen, nicht aber die anvisierten Ziele.

An dieser Stelle der Lektüre drückte Aslinnen den Kontaktschalter und fragte:

"Befindet sich noch ein Raumfahrzeug in einem Hangar der Station?"

"JVegattu." lautete die Antwort.

Aslinnen nickte, es wäre verrückt gewesen, das Gegenteil anzunehmen. Sie waren nicht nur Gefangene in einem Körper, sondern auch Gefangene oder Eingeschlossene in dieser Relaisstation.

Er las weiter.

Der Text beschäftigte sich mit den politischen und wirtschaftlichen

Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit den Blues und kam zu dem bedauerlichen Schluß, daß auch die Blues von den Laren und den Überschweren versklavt wurden.

Die Bankrotterklärung des Solaren Imperiums lag vor, als Aslinnen die letzten Zeilen las und dann die Folie zusammenfaltete und in den Konverter fallen ließ.

"Tragisch", sagte er versonnen und bedauerte selbst, daß er keinerlei Emotionen spürte, die über die Intensität beim Lesen eines romanhaften Textes hinausgingen. "Und nicht im geringsten erhellt."

Er zuckte die Schultern.

Aslinnen und die anderen sechs Persönlichkeiten befanden sich in einer Art brodelnden Vakuums. Jeder von ihnen war absolut perfekt und ohne die geringste Gedankenarbeit in der Lage, sich sämtlicher Einrichtungen zu bedienen, die zum Leben eines Terraners in einer weitestgehend problemfreien technischen Umgebung gehörten.

Dies konnten sie, dies hatten sie irgendwann als Kinder und Heranwachsende nahezu automatisch gelernt. Jeder von ihnen verfügte über einen funktionierenden Verstand. Alle sieben.

Keiner war irrsinnig, schizophren oder paranoisch. Der Körper, in dem sie eingekerkert waren, schien dem Leistungsstandard von einem gesunden, trainierten Dreißigjährigen zu entsprechen.

Dann aber begann alles problematisch zu werden.

Keiner der sieben wußte, wie er in den Körper kam.

Gehörte der Körper, den sie sich teilten, einem von ihnen - waren sechs der Persönlichkeiten demnach Gäste oder Gefangene?

Wann endeten ihre Erinnerungen?

Wer hatte sie in dieser einzigartigen Weise manipuliert und versklavt?

Warum hatte keiner von ihnen so etwas wie eigene Erinnerungen? Warum war jener Faktor, den sie als Gedächtnis klar kannten, bei ihnen leer und sauber wie ein unbeschriebenes Stück Folie?

Warum waren sie hier? Wie lange sollten sie hier bleiben? Warum das alles? Gab es einen Sinn hinter diesem System von verrückten oder mysteriösen Einzelheiten?

Aslinnen sprach aus, was die sechs anderen, passiv zuhörenden Persönlichkeiten dachten:

"Völlige Desorientierung! Keiner hat auch nur die geringste Ahnung. Wir wissen absolut nichts. Was wir in den nächsten Tagen betreiben können, ist reine Überlebenstechnik. Vielleicht erklärt uns derjenige, der dies alles zu verantworten hat, was geschehen soll. Vielleicht auch nicht. Wir sind hilflos."

Aslinnen ließ den gemeinsamen Körper aussprechen, was alle sieben dachten. Ihre Existenz war der Gipfel der Sinnlosigkeit.

Auf eine Weise, deren Definition ihre Vorstellungskräfte um mehrere Potenzen überstieg, schienen sie eine Versuchsanordnung zu sein. Ein Modell, nichts anderes. Ein multipler Terraner.

Ein Mehrfachmensch. Vier der sieben Persönlichkeiten hätten an diesem Punkt der Überlegungen, in dieser an sich undramatischen, aber unzweifelhaft stattfindenden Sekunde der Ultimaten Wahrheit Selbstmord begangen.

Sie versuchten es nicht, weil deutlich wurde, daß drei der stärkeren Persönlichkeiten dies mit Nachdruck verhindern würden.

Die Unsicherheit aber marterte alle sieben.

Drei von ihnen, PHEUCH, FASSA und DELGUDICE, zogen es vor, sich einzukapseln.

Sie schliefen und würden erst zu gegebener Zeit wieder erwachen. Aber dieser Zeitpunkt lag in weiter Ferne, fand er schon morgen Oder... statt?

KELASSNY: Wir sieben sind einer, sind eins. Wenn wir überleben, dann nur deswegen, weil wir uns gegenseitig nicht behindern. In dieser Form müssen wir eine unbestimmte Zeitspanne lang existieren. Einen Tag, einen Monat oder zwanzig Jahre.

Der Körper ernährt uns und ermöglicht uns das Weiterexistieren. Wir müssen uns abfinden, bis sich die Situation ändert.

In einer plötzlichen Intension des Mutes oder gar der Tollkühnheit übernahm der Choreograph Tamoe Pheuch den Kehlkopf und die Stimmbänder. Er ließ sie laut fragen: "Und was bleibt uns übrig? Was können wir tun?"

Die Stimme, in der Angst, Existenznot und völlige Ratlosigkeit klar zutage traten, war schrill und ängstlich wie die eines Kindes.

Hubert Kelassny löste Pheuch ab und sagte laut und beruhigend:

"Wir müssen warten. Überstürzte Aktionen sind häufig der Grund für tödliche Gefahren."

Auch Kelassny zog sich zurück und überließ die Handlungsfreiheit wieder dem Positronikspezialisten.

Pynther Aslinnen drückte abermals den Kontaktknopf und fragte ins Mikrofon:

"Verfügt die Station über ein Hyperfunkgerät?"

In Raum 77 B befindet sich eine autarke Einheit. Sie wurde zum letztenmal Ende Mai 3460 benutzt und ist funktionsfähig. Aus welchem Grund erfolgte die Frage?

"Das geht dich einen feuchten Abfall an!" schrie Aslinnen.

Aus einem Grund, den nicht einmal Aslinnen erkennen konnte, hämmerte die Positronik folgenden Text in Großbuchstaben auf das nächste Stück Folie:

DIE RELAISSTATION WURDE MIT EINEM POSITRONIKGESTEUERTEN INTERNEN UND EXTERNEN VERTEIDIGUNGSSYSTEM AUSGERÜSTET! ES IST EBENSO SORGFÄLTIG GEWARTET WORDEN WIE ALLE ANDEREN MINISYSTEME DIESER STATION.

Die akustisch ausgedrückte Antwort Aslinnens bestand aus einem langen Fluch.

Dann stand er auf, versetzte dem Sessel einen wuchtigen Tritt und verließ die Zentrale. Selbst er war vorübergehend völlig ratlos.

3.

Tobby sah ihr Ebenbild im Spiegel verdrossen an, zuckte in einer Geste der Resignation die Schultern und drehte sich um. Heute war zweifellos einer der Tage, an dem sie sich nicht leiden konnte. Ein Tag, an dem sie die Farm haßte, sich selbst haßte, den herrlich blauen Himmel und die Sonne haßte und

alles, was den Überbegriff Wirgier trug.

Hätte es eine Gelegenheit gegeben, Wirgier zu verlassen, sie wäre ohne Koffer und ohne Geld an Bord des nächsten Raumschiffs gegangen und hätte sich weinend in die Arme eines Offiziers der NEI-Flotte geflüchtet.

“Alles wäre leichter, wenn ich ein Mann wäre!” murmelte sie.

Sie war wirklich nicht der Typ für Farmerburschen. Sie war überhaupt kein Typ. Sie war eine von sechshunderttausend.

Eine der Verwalterinnen einer Zukunft, die grau und chancenlos war.

Für Tobby Beugner, die Tochter einer der besten und daher reichsten Farmer, gab es nur zwei Ebenen.

Die eine: Sie leitete die Farm und kümmerte sich um die kleinsten Probleme.

Die andere: Sie hatte ihre Träume, und ein Teil der Träume war höchst real - nämlich der Umstand, daß sie eine Agentin des NEI war.

Beide Beschäftigungen waren mit viel Arbeit und Frustrationen verbunden und brachten ihr keinerlei Erfolgserlebnis.

Der Schein trog in mehrfacher Hinsicht. Der Planet, einst eine Welt der verarbeitenden und verfeinernden Industrie und großer Handwerksbetriebe, litt unter katastrophalem Rohstoffmangel und war in eine merkwürdige Mischkultur zurückgefallen, die eine Verbindung von reiner Agrarwirtschaft mit den hochtechnisierten Resten einer vergessenen Zeit war.

Störungsanfällige Nuklearkraftwerke arbeiteten hier und dort, aber die Energie reichte zu nicht viel mehr als einer Rundfunkstation, die auch Televisionssendungen ausstrahlte.

Aber die Anzahl funktionierender Maschinen nahm von Jahr zu Jahr ab. Dies galt ebenso für Fernsehapparate wie für Interkome, für Gleiter, Ackergerät, Roboter oder kommunale Anlagen.

Die Bevölkerung, einstmals dreißig Millionen Kolonialterrane und mehr, war auf klägliche sechshunderttausend zusammengeschrumpft, die aus den Kernen der zerfallenen Städte immer weiter in die Randzonen hinausgezogen waren. Mehr als eine Viertelmillion verschieden großer Farmen lag im Land verstreut.

Die Bedeutungslosigkeit des Planeten Wirgier war vollkommen.

Die Laren regierten mit absoluter Macht. Nur noch selten landete ein Raumschiff. Handel war so gut wie ausgeschlossen.

Das Weltbild der Farmer schmolz ebenso zusammen wie ihre technischen Möglichkeiten.

Niemand brauchte zu hungern, niemand litt wirklich Not. Das Leben war lediglich sehr unbequem geworden. Die landschaftliche Schönheit, die mit dem Verlust der arbeitenden Industrie immer mehr in den Vordergrund gerückt war, entschädigte für vieles, aber nicht für alles.

Tobby schüttelte den Kopf, lachte sich im Spiegel an und verließ den Raum. Sie und ihr Vater lebten in einer ehemaligen Schaltstation für das Wasserkraftwerk.

Die Turbinen und Pumpen waren vor siebenundzwanzig Jahren ausgefallen, drei Jahre vor Tobby Beugners Geburt.

Jetzt lief das aufgestaute Wasser über die geschwungene Staumauer und erzeugte einen prächtigen Wasserfall. Aus diesem Stausee bewässerte Beugner seine Felder und Gemüsekulturen.

“Ich könnte weinen, wenn ich an unsere nicht genutzten Chancen denke”, sagte sie, als sie in den großen Wohnraum zurückkam. Der Vater saß in einem Sessel, der hundertfünfzig Jahre alt war.

Die zusammengenähnten Felle von gefangenen Kleintieren lagen über dem ruinierten Bezug. So oder ähnlich war es überall auf dem Planeten: Man verwertete, so gut es ging, die Reste einer bedeutungslos gewordenen Vorzeit.

“Laß es bleiben, Tobby”, antwortete der Vater. “Iß etwas, und dann werden wir versuchen, den Dampfpflug anzuwerfen.”

Er grinste sie breit an, ein anscheinend stets gutgelaunter, bäriger Mann mit riesigen Händen und vielen Lachfältchen um die Augen.

Aber er hatte durchgesetzt, daß Tobby auf zwei verschiedenen Universitäten studiert hatte, auf zwei ehemals terranischen Schulplaneten.

Vor knapp einem Wirgler-Jahr war sie zurückgekommen mit dem Diplom eines abgeschlossenen Maschinenbau-Ingenieur-Studiums.

Ihr Fachgebiet war robotisch gesteuerte Landwirtschaftstechnologie.

Und dann verbrachte sie das halbe Jahr damit, im Führerstand der spuckenden, fauchenden Maschine zu sitzen und riesige Äcker

umzubrechen.

"Schon gut. Hin und wieder überfallen mich solche Überlegungen", sagte sie und setzte sich an den Tisch.

Das Frühstück war einfach und nahrhaft, Luxusartikel waren inzwischen kaum noch bekannt.

"Ich kann's verstehen", sagte David Beugner kauend.

Es war ein guter Tag für Ackerarbeit. Früher einmal hatte es genügend Roboter hier gegeben, die perfektere Furchen zogen als jeder Mensch es konnte.

Heute funktionierten nur noch wenige, meist stationäre Positroniken. Auf Wirgier gab es keine Ersatzteile mehr.

David trank den letzten Schluck aus dem Tonbecher und blickte seine Tochter kritisch an.

Ein hübsches, natürliches Mädchen, dachte er. Sie tut burschikos wie ein Junge, aber ein Blick aus ihren strahlend grünen Augen beweist das Gegenteil.

"Du scheinst heute wirklich deinen nachdenklichen Tag zu haben, Tochter!" murmelte er und schob den Sessel zurück. Der ehemalige Aufenthaltsraum für das technische Personal hatte sich im Lauf von zwei Generationen zu seinem Vorteil verändert und war wohnlich und gemütlich.

"So ähnlich, Väterchen", antwortete sie leise. "Ich weiß zufällig sehr genau, daß wir auf Wirgier noch relativ glücklich dran sind."

"In Bezug auf Laren und Überschwere, meinst du?"

"Richtig!" Sie nickte. "Sie lassen uns in Ruhe.

Aber fünf Schiffsladungen voller Ersatzteile, und wir hätten viel mehr Zeit für Bildung, Ausbildung und daher mehr Chancen. Der ganze Planet verblödet."

David Beugner zupfte an seinem Bart, dann bewies er wieder einmal, daß er weit mehr war als ein einfacher Farmer.

"Die Geschichte der Menschheit, Tochter", sagte er bedächtig, "ist Tausende von Jahren in einem ständigen Auf und Ab verlaufen. Hundert Jahre hin oder her sind in einer solchen Zeitspanne nur unbedeutende Strecken.

Im Augenblick sind wir unten, zweifellos. Es wird einen Tag geben, an dem wir wieder oben sind.

Wir sehen nur Momentaufnahmen, und, zugegeben, im Augenblick sieht es nicht so aus, als ob wir auf der Straße des Siegers sind. Aber ... ", er lächelte und sah Tobby tief in die Augen, "denke daran, daß wir Terraner eine ganze Menge ruhender Reserven haben."

Tobby dachte an die geheimen Kontakte während ihrer Ausbildung.

Rätselhafterweise hatten die Laren wenige Kontrollen durchgeführt. Sie mußten daran denken, daß die von ihnen beherrschten Wellen wenigstens überlebt hatten.

"Ich weiß es, David", sagte Tobby. "Aber hier auf Wirgier sind wir von diesen Reserven sehr weit entfernt. Es gibt viele Geschichten und Gerüchte. Sie helfen uns nicht. Wir müssen uns selbst helfen."

"Am besten dadurch, daß wir dieses schauerliche Monstrum in Bewegung setzen!" meinte David abschließend. "Komm, Tochter!"

Sie liebten ihren Planeten und seine wiedergewonnene Schönheit. Aber gerade deshalb schmerzte es die beiden, daß Wirgier weder autark noch im Moment Entwicklungsfähig war.

Sie gingen durch einen wuchernden Garten hinaus zu der Dampfmaschine.

Aus vielen Einzelteilen angerosteter und bewegungsunfähiger Anlagen hatte Tobby dieses Gerät zusammengeschweißt und -geschraubt. Es funktionierte sogar. Inzwischen hatte das Holzfeuer genügend Hitze erzeugt.

Der Vater schleppte den Pflug heran, klinkte ihn ein, und Tobby kletterte in den primitiven Steuerstand. Pleuel bewegten sich, Dampf zischte auf, die riesigen Reifen begannen sich zu drehen. Das ungefederte Gefährt setzte sich in Bewegung, bog auf der schmalen Straße hinaus auf das große, flache Feld, und dort klappten die Pflugscharen hinunter.

Die langweilige, aber letztlich doch befriedigende Arbeit hatte wieder angefangen. Der Planet und seine Bevölkerung mußten überleben.

Die großen Städte waren zu Ruinen zerfallen, und nun begannen auch die letzten Reste dessen, was einst als terranische Kultur und Zivilisation genannt worden war, sich aufzulösen.

Tobby war nicht gewillt, dies zuzulassen, soweit es sie selbst betraf.

4.

Pynther Aslinnen kontrollierte jetzt, am Nachmittag des zweiten Tages, wieder den Körper. Zwischen dem ersten Versuch, der Positronik die Informationen zu entlocken, und den folgenden Aktivitäten, die der Positroniker entwickelt hatte, übernahm einmal Kelassny den Körper, schwamm und machte

Muskeltraining, dann erbat sich Tamoe Pheuch die Verfügungsgewalt und benutzte einen Verteilerkreisel und sorgfältig ausgesuchte Musik in höchster Lautstärke dazu, eine wilde Serie von Tanzschritten zu üben.

In dieser Zeit verwandelte sich der Organismus in ein Präzisionsinstrument, das erstaunliche Leistungen rhythmischer Artistik vollbrachte.

"Es verspricht immer hin einen bestimmten Erfolg", murmelte Aslinnen und ging zurück an seinen Arbeitsplatz in der Zentrale.

Hier kannte er inzwischen jeden einzelnen Schalter.

Von den Programmen, die in diesem positronischen Rechner vorhanden waren, beherrschte er inzwischen ebenfalls die meisten.

"Ich glaube", sagte er sich und nahm vor dem Pult Platz, "ich sollte es riskieren!"

Mehrmals hatten sich die Persönlichkeiten beraten. Aber trotz aller

Anstrengungen war nicht die geringste Erhellung dieses qualvollen Zustands erfolgt. Sie wußten noch immer nichts.

Pynther schrieb zuerst einmal die Namen und alle bekannten Charakteristika der sieben Persönlichkeiten in die Tastatur.

Der Rechner schluckte die Informationen. Aslinnen versuchte jetzt, die Positronik dazu zu bringen, das Problem zu klären. Welche bekannten Möglichkeiten schafften es, sieben Persönlichkeiten in einen gemeinsamen Körper zu pferchen?

Der Rechner reagierte ganz anders, als Pynther Aslinnen es sich vorgestellt hatte.

Offensichtlich identifizierte die Maschine ein Wesen, das sich aus einem Körper mit sieben darin enthaltenen Persönlichkeiten zusammensetzte, nicht als einen Menschen.

Sie rechnete ununterbrochen, über die verschiedenen Analogschirme huschten rätselhafte Bilder und Zeichen, schließlich sagte die Vocoderstimme entschieden:

"Dieses Wesen ist kein Terraner. Dieses Wesen ist auch kein Blue. Für Angehörige anderer Völker ist die Station weder eingerichtet noch betretbar. Ich habe soeben alle Systeme der Relaisstation auf Alarmzustand geschaltet."

KELASSNY: Das klingt alles andere als beruhigend, Pynther!

ASLINNEN: Ich werde schon mit diesem Gerät fertig.

Immerhin ist der Alarm nur gegenüber einer hypothetischen Person ausgelöst worden.

CHUNG LO: Ich bin sicher, du irrst dich! Der Alarm gilt uns!

Aslinnen schrieb in rasender Eile in die Tastatur:

Lösche sämtliche Fragen. Diese Konstruktion war rein rechnerisch!

"Ich identifizierte den Körper am Programmierpult mit diesem Nicht-Terraner.

Wesen anderer Völker bedeuten für die Relaisstation eine ernsthafte Gefahr."

Dieser Körper ist ein Terraner. Die Alarmschaltung beruht auf einem Rechenfehler!

"Der gesamte Problemkreis wurde mehrmals nach verschiedenen Kriterien durchgerechnet. Ein Irrtum ist ausgeschlossen. Es wurden auch die Verteidigungssysteme der Relaisstation aktiviert!"

ABD EL PUMAN: Wir müssen in die Sterne hinaus flüchten!

CHUNG LO: Womit denn, du Sternenforscher?

DELGIUDICE: Es wird sich etwas finden.

Schlagartig erkannte Pynther Aslinnen die gesamte Tragweite dieses Rechenergebnisses.

An irgendeiner Stelle hatte die Positronik aus einer falschen Information und mit einer falschen Berechnung diesen winzigen, aber verhängnisvollen Fehler begangen.

Aus der Sicht positronischer Arbeitsweise war es kein Fehler, aber die Ergebnisse hatten aus dem anscheinend sicheren

Bezirk der leeren Relaisstation ein System weitestgehend noch unbekannter Fallen werden lassen.

Aslinnen stand auf und blieb vor den riesigen Bildschirmen stehen.

Ich glaube, dachte er und hoffte, daß die anderen Persönlichkeiten zuhörten, wir sollten uns Gedanken darüber machen, wie wir den Nachstellungen dieser Positronik entgehen können!

Ein starker Impuls des gemeinsamen Verständnisses drang von allen Seiten auf ihn ein.

"Geht in Ordnung!" sagte er. Zwar wußte er es nicht definitiv, aber Anlagen dieser Art mußten nicht unbedingt Alarm mit akustischen und optischen Signalen auslösen.

Die Vocoderstimme hatte deutlich genug gesagt, was die Positronik aktiviert hatte. SI-RS-290 verwandelte sich in schußbereite Roboter, feuerbereite Geschütze mit aufnahmebereiten Zieloptiken, in

aktivierte Sicherheitsschaltungen, die schwere Stahltürnen zugleiten ließ und in eine Unzahl kleiner Sperrzonen. Wie konnte er diesen Fallen entkommen?

Ganz plötzlich packte ihn die Furcht. Durch den dicken Schleier des Unbehagens, der die verschiedenen Persönlichkeiten seit ihren ersten Kontakten umgab, drang die Erkenntnis, daß dieser einzigartige Organismus sich ab jetzt in tödlicher Gefahr befand.

Es gab eine große Anzahl technisch-mechanischer Gegner, die von einem positronischen Gehirn gesteuert wurden.

Diese Schaltungen erfolgten in rasender Geschwindigkeit, dieselben kurzen Zeiten galten für die Bewegungen und Ausführungen.

Der Bedrohte aber war ein lebendiger Organismus, einzeln wechselnd oder gleichzeitig von sieben Hirnen gesteuert. Welche Chancen hatte dieser Mehrfachmensch, dem Irrtum der Maschinen und Positroniken zu entkommen?

Freunde, dachte Aslinnen unruhig und verkrampt vor Nervosität und Angst, es wird verdammt ernst. Vielleicht sind wir eine lebensuntüchtige Fehlkonstruktion, die in den nächsten Stunden ausgerottet wird, Handeln wir schnell. Flucht!

CHUNG LO: Aber wohin? Die Station kann uns umbringen!

ASLINNEN: Nötigenfalls müssen wir die Relaisstation verlassen.

In dem Augenblick, als Aslinnen den Körper aus der Zentrale hinausgehen ließ, schlossen sich hinter ihm die schweren durchsichtigen Platten.

Aus einem bisher nicht beachteten Schlitz im Boden schob sich mit einem tiefen Summen eine stählerne Blende mit funkender Oberfläche und verschmolz mit der Decke.

Der Weg in die Zentrale war versperrt. Pynther Aslinnen kannte die Relaisstation inzwischen sehr gut, und er beschleunigte seine Schritte, nachdem er sich von der Überraschung erholt hatte.

Er rannte auf dem weichen Bodenbelag durch Gänge und Korridore, bis er die Treppe fand, die ihn in einen winzigen Raum brachte.

Hoffentlich war nicht auch diese Tür positronisch verriegelt.

Er hatte keine Waffe, um ein Schloß aufzuschließen.

Mit einem großen Sprung warf er sich vorwärts, packte den Griff und drückte den Kontakt. Mühelos bewegte sich das Stahlschott nach links. Auch die Raumbeleuchtung funktionierte noch.

Pynther Aslinnen wußte, daß es in diesem Raum eine der wenigen Chancen für ihn gab. Er stürzte sich auf das autarke Gerät und begann zu schalten. Eine halb mannsgroße Apparatur begann zu knistern und zu brummen.

Pynther wußte genau, was er zu tun hatte. Mit schnellen Griffen klappte er das halbe Vorderteil herunter, rammte einige Stecker in die Fassungen und drehte einen großen, schweren Knopf in die richtige Position.

Noch immer schien die Zentrale Positronik nicht begriffen zu haben, was hier eigentlich geschah.

Eine Serie von Kontrolleuchten gab grünes Licht.

Der Hypersender war an das Energienetz der Station nicht angeschlossen. Aber die Positronik hatte immer wieder dafür gesorgt, daß die Energiezelle gefüllt oder erneuert worden war.

Mit einem einzigen Tastendruck schaltete Pynther eine

Bandaufnahme und den Sender ein. Dann gab er volle Energie auf die Sendeantenne. Er sendete auf der am meisten bekannten Frequenzeinheit.

"Hier Relaisstation Zweihundertneunzig!" rief er leise und drängend. "Wir sind... ich bin in Gefahr. Die Positronik der Station ist verrückt geworden. Die Koordinaten der Station sind..."

Sofort übernahm Abd el Puman die Steuerung. Er hatte sich die Koordinaten gemerkt und rief:

"Die Koordinaten entsprechen zunächst in Grobpeilung der Sonne Soluman in der Eastside, Die augenblicklichen Bahnpunkte sind..."

Der Astronom hatte die Persönlichkeit Aslinnens schnell zur Seite gedrängt und sich eingeschaltet. Dies war sein Fachgebiet. Er ratterte eine Reihe von Zahlen und Buchstabenkombinationen herunter und rechnete die Bewegung der Station auf ihrer Kreisbahn dazu.

Noch immer hatte die Zentrale Positronik nicht zugeschlagen.

Der Sender strahlte die Worte mit ganzer Energie ab.

"Wir sind in Gefahr. Die Station will uns umbringen! Wer immer diesen Funkspruch hört, bitte holt uns ab. Wir sind in Lebensgefahr! Wir brauchen schnell Hilfe, und wir strahlen diese Sendung aus, bis die Energie des Senders erschöpft ist.

Wiederhole..."

Puman zog sich zurück, augenblicklich - der Wechsel wurde selbst von den Persönlichkeiten nicht wahrgenommen, so gering war die Phase der Übernahmezeit.

Der Positroniker schaltete die Automatik ein, das Band lief endlos an den Tonköpfen vorbei und wiederholte ununterbrochen den gesprochenen Text.

Mit einem fachmännischen Blick vergewisserte sich Aslinnen, daß sämtliche Schaltungen ausgeführt waren und klappte dann mit zitternden Fingern den Sendeteil zu. Dann sprang er auf und hastete zur Tür. Aus dem Korridor, keine zwanzig Meter entfernt, kam ein drohendes Summen.

Roboter! dachte Aslinnen verzweifelt.

Er wirbelte herum, schaltete das Licht aus und schloß die Tür. Es gab keine Möglichkeit, sie zu verriegeln. Wieder schaltete sich eine andere Persönlichkeit ein und wußte einen Rat

CHUNG LO: Renne ins Magazin. Dort gibt es sicher Waffen mit geladenen Energiezellen. Und besorge uns einen Raumanzug. Vielleicht werden wir ihn zum Überleben brauchen! Verstanden!

Auf Zehenspitzen huschte Aslinnen die Rampe abwärts und bremste mit angehaltenem Atem, als er den Querkorridor erreicht hatte. Das Summen war lauter geworden.

An den Wänden sah er gelbe und rote Lichtreflexe. Vorsichtig schob Pynther

Aslinnen den Kopf um die Ecke und blickte nach links und rechts. Langsam und mit rotierenden Suchlinsen, die Waffenarme in Feuerposition, näherten sich zwei Kampfmaschinen von rechts und links. Aslinnen war ratlos.

Kalter Schweiß trat auf seine Stirn, ein Gefühl lähmender Kälte kroch entlang der Wirbelsäule in die Schultergegend hinauf.

Abermals reagierte eine andere Persönlichkeit und bewies, daß der Mehrfachmensch ein größeres Überlebenspotential besaß, als seine sieben Einzelpersönlichkeiten ahnten.

Vertraut mir! Ich schaffe es. Nur muß Aslinnen mir sagen, wo das Magazin ist.

Ich werde mit den Maschinen fertig, schrie TAMOE PHEUCH aufgereggt. Seine Gedanken waren schrill, aber nichtsdestoweniger selbstbewußt.

EINVERSTANDEN! sagten alle sechs.

Mit dem Körper ging eine erstaunliche Veränderung vor. Sie zeigte sich nicht in der Form, sondern in der Art der Bewegung.

Jeder einzelne Muskel war unter vollendetem, fast künstlerischer Kontrolle, als sich Pheuch nach vorn warf, nach rechts sprintete, und sich dann in ein Konglomerat von herumwirbelnden Beinen, Armen, Händen und ein Stück Rumpf verwandelte, dessen Bewegungen nahezu schneller waren als die Fähigkeit des menschlichen Auges.

Mit fünf, sechs Sätzen, wilden Verrenkungen des Körpers und weiten Zickzacksprüngen bewegte sich der Choreograph auf denjenigen Roboter zu, der ihm den Weg ins Innere der Relaisstation versperre.

Beide Maschinen reagierten mit gewohnter Schnelligkeit,

Der Robot, dem Pheuch den Rücken zuwandte, wurde schneller und raste ihm nach.

Zwei knatternde Schüsse lösten sich aus den Projektoren. Aber dort, wo die gleißenden Strahlen einschlugen, befand sich Pheuch schon lange nicht mehr.

Er umrundete die andere Maschine, die sich ebenfalls schneller zu bewegen begann.

Der dritte Schuß des Verfolgers traf den summenden Robot. Eine Funkengarbe sprühte auf, dumpf rollte das Echo durch den Korridor. Der Körper, der inzwischen in der Deckung des anderen Robots durch den Korridor wirbelte, verharrete keinen Sekundenbruchteil lang an derselben Positon.

Die positronischen Geräte schienen zu langsam zu funktionieren - wenigstens in diesem Fall. Es war nicht festzustellen, welche Maßnahmen die Zentrale Positronik ergriff, um den unerwünschten Eindringling zu eliminieren.

Jedenfalls hatte der Robot nicht etwa mit dem Lähmstrahler, sondern mit der Hochenergiewaffe gefeuert.

Ein anderer Robot tauchte auf und begann emsig, die brennenden und schmorenden Flächen zu löschen.

Beide Kampfrobots in diesem Abschnitt schwieben summend aufeinander zu und beschleunigten. Ihre Waffenarme klickten, die großen Linsen drehten sich und versuchten, den Flüchtenden zu erkennen.

Tamoe Pheuch befand sich inzwischen längst in einem ganz anderen Teil der Anlage. Pynther hatte sich zweimal kurz in die Persönlichkeit hineingedrängt und den Körper in die neue Richtung dirigiert.

Die Farbe des Bodenbelags wechselte. Das Licht änderte sich, als Pynther weiter rannte und einen Hinweis auf die Tür oder das Schott suchte, hinter dem das Magazin dieser Station lag.

Eine Sekunden und einige gefährliche Augenblicke waren vorbei, aber die Positronik würde schnell

reagieren.

Ein Schild tauchte auf.

Blitzschnell reagierte Pheuch, packte die Griffe und warf sich mit ganzer Kraft gegen die schwere Stahlplatte. Sie gab nur eine Handbreit nach, dann schob sich Tamoe in den Spalt, stemmte Rücken, Arme und Füße gegen den massiven Rahmen und die

wulstige Dichtung und spannte seine Muskeln an. Knirschend bewegte die Platte sich einen halben Meter vorwärts und hielt wieder an.

Tamoe glitt lautlos in den Raum hinein und schaltete das Licht ein. Vor, neben und hinter ihm erstreckten sich riesige Regale voller eingehängter Kästen, in denen sich alle nur vorstellbaren Einzelteile befanden. Die meisten von ihnen steckten in mehrfarbigen, durch Kennziffern bezeichneten Paketen, viele waren in Kunststoffgespinst gehüllt.

Der Choreograph war sofort hilflos und total verwirrt.

Es ging um sein Leben. Innerhalb von Sekunden mußte er sich eine Waffe besorgt haben, den einzigen Schutz gegen die tödlichen Strahlen der Roboter.

Plötzlich ...

CHUNG LO: Ich kann euch helfen! Ich übernehme den Körper.

Als Chefmechaniker kannte er Ersatzteillager begreiflicherweise genauer und besser als jeder der sieben "Insassen" dieses Körpers. Wieder einmal wechselte die totale Herrschaft über den Körper, ohne daß auch nur mehr Zeit als eine Zehntelsekunde verstrich. Chung Lo rannte entlang einer Wand, schlug zwischen den Regalen einige Haken und lief mit untrüglicher Sicherheit auf die Stelle zu, an der sich zwischen den langgestreckten Gerüsten aus Metall und Kunststoff eine Art Turm aus massiveren Elementen erhob.

Drei Schritte, bevor Chung das Spezialmagazin erreichte, schaltete die Po-sitronik die Beleuchtung ab.

Obwohl Chung Los Angst plötzlich mit aller Mächtigkeit durchschlug und ihn zu lähmen drohte, handelte er mit einer zielbewußten Schnelligkeit, die an ihm neu war.

Er rannte zurück, riß eines der gelben Pakete aus dem Regal und zog den aufknirschenden Plastikstreifen ab.

Ein schwerer Handscheinwerfer klapperte zu Boden, als an allen Ecken des großen, hohen Raumes die Lautsprecher ein hallendes Knacken von sich gaben.

Ein Druck auf einen Schalter, der Scheinwerfer strahlte mit kreideweisser Helligkeit auf. Der Strahl schwenkte herum und traf das Waffenmagazin.

Eine Sekunde später war Chung Lo dort und öffnete die Sicherheitstüren.

"Hier spricht die Zentrale Positronik. Ich fordere den Fremden auf, die Station sofort zu verlassen. Für die Dauer dieser Aktion werden die Kampfroboter neutralisiert."

Chung Lo mußte grinsen, aber seine Erleichterung war nicht von langer Dauer. Er richtete den Scheinwerfer auf die verschiedenen Waffen, die hier in dicken Plastikhülsen aufbewahrt waren. Eine kleine Armee konnte mit diesen Waffen ausgerüstet werden.

Kleine Schockstrahler, große Detonatoren, ungefüge Zweihandgeräte, Hochenergiestrahler, Kombistrahler - schließlich riß der Chefmechaniker ein schweres Zweihandgerät aus den Halteklemmen und dazu einen Waffengürtel mit zwei kleineren Strahlern.

Mit den Zähnen riß Chung die Verpackung auf, testete die Ladung der Waffen und warf sich den Gurt über die Schulter.

"Ich wiederhole! Verlassen Sie sofort die Station. Die Zentrale Positronik wünscht keine Auseinandersetzung.

Ich werde Ihnen einen Hangar auf derjenigen Ebene öffnen, auf der Sie sich gerade befinden!" dröhnte unüberhörbar die nächste Warnung aus den Lautsprechern.

"Schon gut", murmelte Chung und dachte an den Raumanzug. Er würde nicht mehr sein können als eine Überlebenshilfe, aber selbst dann, wenn die Positronik die Hangars öffnete und den

Luftvorrat der Station in den Raum hinaus abblasen würde, konnte der Mehrfachmensch noch überleben.

ASLINNEN: Nicht einmal ich weiß, was diese verrückt gewordene Rechenmaschine tun wird. Aber es wäre gefährlich, sie zu unterschätzen. Sie kann jedenfalls fast alles!

Die Raumanzüge befanden sich an einer anderen Stelle dieses Magazins. Außerdem gab es mehrere andere Stellen in der Nähe der Hangars und der Schleusen sowie der Wohnquartiere.

Wieder begann Chung Lo einen schnellen Zickzacklauf zwischen den Regalen und kam schließlich an

eine Reihe von aufrecht stehenden Kunststoffboxen, auf denen die entsprechenden Aufschriften leuchteten.

Er kannte die Anzugsgröße, die dem Körper entsprach. Fauchend strömte Luft in die Vakuumversiegelung des Transportbehälters.

Der funkelhagelneue Raumanzug fiel über Chungs Schultern, als der Mann die Halteklemmen löste. In rasender Eile testete Chung den Anzug, fand einen kleinen Antigravgürtel und schaltete ihn ein.

Er legte den schweren Anzug in den Gürtel hinein und zog das schwabende Aggregat mit sich. In die Beintaschen des Anzugs stopfte er zusätzliche Mikro-tanks für Luft und Nahrungsmittelkonzentrate.

Dann trat er den Rückweg an und lief so schnell, wie er nur konnte.

Vor dem Spalt der Magazintür warteten drei Roboter. Als Chung Lo auftauchte, bewegten die Maschinen ihre Arme und Waffensysteme, aber sie feuerten nicht.

Chung Lo fragte sich laut:

"Was jetzt? Ich weiß nicht mehr weiter!"

"Ich versuche es mit einem kleinen Trick", sagte Aslinnen so laut, daß es über die eingebauten Sensoren oder über die Geräte der Kampfmaschinen auch die Zentrale Positronik hören mußte.

Vielleicht lief der autarke Hypersender noch?

Vielleicht hörte jemand den dringenden Hilfeschrei. Vielleicht half auch jemand.

Besser in der Hand eines Unbekannten, als hier zu sterben, einsam und ohne echte Chancen,

Hubert Kelassnys passive Persönlichkeit erlebte alles mit. Er wußte, daß es für ihn im Augenblick nichts anderes zu tun gab. Delgiudice, Fassa und er waren völlig überflüssig. Es war die Stunde der technischen Spezialisten - und vielleicht auch die Stunde Tamoes, dessen exzellente Körperbeherrschung ihnen vor wenigen Minuten die Existenz gerettet hatte.

Chung hatte die Waffen und den schützenden Anzug gefunden. Puman kannte die Koordinaten, Aslinnen besorgte die Hauptarbeit des Duells zwischen dem Mehrfachmenschen und der Positronik.

Natürlich fürchtete sich jede der sieben Persönlichkeiten.

Sie hatten einander erst in diesem Körper kennengelernt und waren, da ihnen niemand half, auf diese wahnsinnige Kombination angewiesen.

Jetzt steuerte wieder Pynther Aslinnen den Körper. Er bewegte sich mit falscher Selbstsicherheit an den stummen, wartenden Maschinen vorbei, verschwand in einem schmalen Quergang und blieb in dem kleinen Raum stehen, in dem sich eines der vielen externen Elemente befand.

Aslinnen schaltete aus gutem Grund die Gegenlinsen aus und sprach nicht, sondern wählte den Weg über die Tasten.

Ich will die Station gern verlassen, schrieb er. Eine halbe Sekunde später flimmerten die Buchstaben der Antwort auf dem Bildschirm.

Genau das habe ich soeben angeordnet.

Aber ich bin ein Wesen, das die gleichen Lebensumstände wie ein Terraner benötigt. Ich bin ein Terraner. Wie soll ich im Vakuum des Alls existieren können? Es ist mein sofortiger Tod.

Gespannt und fast neurotisch vor Erwartung und Angst sahen und verstanden die sechs passiven Persönlichkeiten.

Sie sind kein Terraner. Ich kann Sie nicht als Menschen identifizieren!

Aslinnen war beharrlich, aber selbst als Spezialist wußte er nicht, ob seine nervösen Versuche die Entwicklung aufhalten konnten. Er schrieb, fast ohne nachzudenken:

Die Unzulänglichkeit der Beobachtungssysteme ist Grund für diesen Fehler der Positronik. Maschinen im Dienst des Menschen dürfen Menschen nicht verletzen!

Denke an die Grundregeln! Ich sterbe, wenn du mich angreifst, ich sterbe, wenn ich die Station verlassen muß. Ich brauche deinen Rat und deine Fürsorge!

Ich, kann Sie weder als Menschen noch als Terraner identifizieren. Beim Verlassen der Station erlischt meine Sorgfaltspflicht. Ich bin nicht eingerichtet, um Fremdwesen Fürsorge jeglicher Art angedeihen zu lassen!

Meine Beobachtungen sind korrekt und zuverlässig!

Aslinnen spürte, daß er den einmal gemachten Fehler niemals wieder rückgängig machen können. Er versuchte es auf einem anderen Weg.

Ich bitte, obwohl Terraner, um Asyl bis zu dem Zeitpunkt, an dem ich abgeholt werde!

Die Wahrscheinlichkeit, daß Sie abgeholt werden, ist gleich Null.

"Du verdammtes Stück einer Rechenmaschine", knurrte Aslinnen in heißer Wut. "Ich werde dir zeigen, wozu wir fähig sind!"

Er traute es sich spielend zu, einen Teil der Station lebensfähig zu erhalten, selbst wenn die meisten Speicher und Rechenanlagen der Positronik zerstört waren. Es gab genügend Teilsysteme, die er unabhängig von einer zentralen Steuerung schalten konnte.

Also Kampf! Er schrieb:

Ich bin ein Terraner. Du bist nicht in der Lage, diese Wahrheit zu begreifen und festzustellen. Also bist du reparaturbedürftig.

Ich werde dies besorgen, denn nur eine gelungene Reparatur wird dich erkennen lassen, was du richtig berechnet hattest, als ich hier eintraf. Ich repariere dich auf meine Weise.

Die Maschine schrieb: Soeben wurde die Neutralisierung der Roboter aufgehoben. Sie zeigen sich halsstarrig und werden, tot oder lebendig, aus der Station hinausgeschafft.

CHUNG LO: Ich kann ziemlich gut schießen, Aslinnen. Überlasse mir diesen Teil unseres auslaufenden Lebens.

ASLINNEN, In Ordnung. Mach's gut, Kumpel. Du weißt, wo die Schaltzentren der Roboter versteckt sind?

CHUNG LO: Lächerlich. Als Mechaniker ...?

Knackend entsicherte er die schwere Waffe. Er packte den Gürtel und schnallte ihn fest, zog die beiden kleineren Waffen heraus, stellte ihre Streuung ein und schob sie zurück.

Dann, als er von rechts ein starkes Summen hörte, hob er den schweren Zweihandstrahler und feuerte, sobald er den Roboter sah. Der zweite Schuß ließ das kybernetische Zentrum der Maschine aufglühen und detonieren.

Der Roboter wurde schneller, drehte sich immer rasender um seine eigene Achse und fegte den Korridor entlang, auf den Mittelpunkt der kugelförmigen Station zu.

Mit einem gewaltigen Donnern schlug er direkt in die Mitte der Stahlfläche ein, die sich schützend vor die Zentrale geschoben hatte. Chung Lo drehte sich herum, spähte in das milde Halbdunkel des Korridors und begann zu hoffen, daß die Anzahl der Kampfroboter nicht sonderlich groß war. Er biß sich auf die Lippen, als die Maschine den nächsten Zug ihres teuflischen Spiels machte. Schlagartig erloschen sämtliche Lichter. Die Dunkelheit war vollkommen. Pfeifend wischte die Luft aus den Lungen Chung Los. Ein neuer Schub der Angst ließ ihn rückwärts gehen.

Er schrammte mit dem Lauf der Waffe an einer Wand, dann berührte er die baumelnden Arme und Beine des Raumanzugs. Er griff nach oben und packte den schweren, teilweise gepanzerten Stoff, als wäre es ein Rettungsanker.

Wenn die Zentrale ihre Kampfroboter hierher schickte, dann war es das beste, ihnen auszuweichen, ehe sie durch ihre Zahl zur Gefahr wurden.

Wohin, Pynter?

Pynther sagte Chung Lo, welchen Weg er zurückzulegen hatte, um das nächsthöhere Deck zu erreichen. Wieder meldete sich ein anderes Bewußtsein: diesmal war es überraschenderweise N'kama Fassa.

Ich bin in Dunkelheit ziemlich sicher, Freunde. Laßt mich helfen!

Allgemeine Zustimmung war zu spüren.

Der Photoreporter übernahm die Regie über den Körper und tastete sich entlang der Wand vorwärts, wurde immer sicherer und rannte fast lautlos durch die absolute Dunkelheit. Immer wieder folgte er den Hinweisen Aslinnens, der hiermit bewies, daß er den Bauplan der Station tatsächlich hervorragend auswendig gelernt hatte.

Schließlich, als die summenden und knackenden Geräusche aus allen Richtungen zugenommen hatten, riß der Photograph eine schmale Tür auf, schob den Anzug hindurch und folgte. Leise schloß er die Tür wieder und tastete sich dann eine Wendeltreppe aus Kunststoffrastern aufwärts. Er zählte vier volle und eine halbe

Umrundung und blieb stehen, als die Stufen endeten.

Vorwärts!

Täuschte er sich, oder wurde die Luft schlechter? Wahrscheinlich eine Täuschung, denn um ein Gas innerhalb dieser gewaltigen Menge von Kubikmetern Atemluft wirksam werden zu lassen, brauchte es einige Zeit. Fassa lehnte sich einen Augenblick lang an eine Wand oder Tür, und plötzlich spürte er etwas, das er noch niemals bisher wahrgenommen hatte. Ein tiefes, brummendes Dröhnen, das in langwelligen Vibrationen das Metallgerüst der Station erschütterte.

Noch während er nachdachte und überlegte, ob vor der Tür eine der Kampfmaschinen lauerte, ging ein leichter, aber deutlich spürbarer Ruck durch die Relaisstation.

Es klang, als ob eine riesige Tür zugeworfen worden wäre.

CHUNG LO: Das ist eben eine Erschütterung gewesen. Vielleicht hat ein Schiff angelegt! Unwahrscheinlich, aber so ähnlich hört es sich an! Tut mir leid, wenn ich falsche Hoffnungen ...

Fassa drehte sich herum. Seine Finger tasteten suchend über die Flächen vor ihm. Er berührte einen Lichtschalter, aber die Folge seines Versuchs war nur ein scharfes Klicken. Dann fühlte er die Konturen eines Türgriffs in seiner Handfläche und öffnete die Tür ganz langsam und vorsichtig um einen winzigen Spalt.

Nur an der Bewegung der Luft, nicht aber am Lichtunterschied konnte er spüren, daß er aus diesem Nottreppen-Verbindungsraum einen anderen Teil der Station betreten hatte.

Fassa preßte seine Stirn gegen die Kante und spähte in die Finsternis vor ihm. Nicht der geringste Lichtschimmer war zu sehen.

Konnte es sein, daß die Positronik ihn verloren hatte?

Fassa machte ein paar zögernde Schritte hinaus, zog den Raumzug hinter sich her und blieb stehen. Er war wieder einmal ratlos. Die Dunkelheit wurde jetzt von seltsamen Geräuschen durchdrungen.

Immer wieder ertönte dieses Rumpeln, dazwischen langgezogene, dunkelquäkende Laute.

ASLINNEN: Das hört sich wie ein Alarm an! Aber wegen uns...? Kaum vorstellbar.

Es wird das Beste sein, wir versuchen, auf dieser offenbar ungefährlichen Ebene uns wieder der Zentrale zu nähern. Nur dort können wir etwas ausrichten.

Vielleicht gelingt es uns, das Schott aufzuschließen. Fassa, bringe uns dorthin, ja? Aber vorsichtig.

N'kamo Fassa dachte erleichtert Zustimmung und ging schnell in die angegebene Richtung.

Er rannte nicht, sondern hielt sich instinktiv etwa in der Mitte des schmalen Korridors. Bisher war kein Robot aufgetaucht.

Prüfend zog er die Luft durch die Nase ein. Nein! Sie hatte ihre Zusammensetzung nicht spürbar verändert.

Und drei Schritte weiter schlug die Positronik abermals mit einer neuen Falle zu. Auf beiden Seiten des Korridors klappten Türen oder Pforten auf. Als der Luftzug den Körper erreichte, handelte wieder der Choreograph und koordinierte die folgenden Bewegungen, die in einem komplizierten Fluchtversuch endeten.

Mit röhrendem Brummen fuhren rechts und links zwei der wuchtigen Kampfmaschinen aus den Verstecken. Aber als ihre Linsen den toten Winkel überwunden hatten, handelte Pheuch bereits. Er überschlug sich nach hinten, kam wieder auf die Beine und feuerte einen ersten, schlecht gezielten Schuß ab.

Er ignorierte den stechenden Schmerz im rechten Knöchel, sah die Funkenbündel von dem glatten Metall nach allen Seiten stäuben und die Umgebung erhellen.

Dann zuckten krachend weitere Feuerstrahlen aus der schweren Waffe, die sich unaufhörlich in einem völlig regellosen und unberechenbaren Zickzack zwischen den beiden Wänden bewegte, zusammen mit dem Körper des Mehrfachmenschen.

Dicht am Kopf Pheuchs fuhr eine Glutbahn röhrend in die Dunkelheit hinein. Ein Schuß ließ Gläser schmelzen und vergaste Verbindungen und Halbleiter.

Ein Robot feuerte ununterbrochen auf den anderen, der schließlich funkenwerfend und mit wild um sich schlagenden Gliedmaßen auf seinen vermeintlichen Gegner losschwebte und auf ihn einzuschlagen begann. An verschiedenen Stellen brannten Teile der Decke und der Wände.

In den Flammen und Funken waren die fetten, graublauen Rauchwolken zu erkennen. Pheuch begann zu husten und zog sich weiter zurück, dann zielte er sorgfältig und traf die schmalen Linien, die ein Fach kennzeichneten. Hinter der schweren Platte lagen die Gehirne dieser Maschinen und die Empfangsanlagen.

Nach zehn weiteren Sekunden und einem tobenden Höllenlärm von kurzen Schüssen sanken die explodierenden Maschinen krachend zu Boden und blieben unbeweglich liegen.

Hinaus aus dem Qualm. Unsere Lungen werden verätz! schrie eine der Persönlichkeiten auf.

Das Bewußtsein Kelassnys schob sich in den Vordergrund und ließ die anderen mit Entschiedenheit wissen:

Zwei Robots können wir vielleicht besiegen. Sollten gleichzeitig drei oder mehr auftauchen, dann sind wir so tot wie die Beleuchtung in der Station.

Ein zweiter, diesmal härterer Stoß packte die Station und versetzte die Kugel in seltsam pendelnde,

federnde Vibrationen. Sämtliche rechten Winkel wurden um wenige Grade gegenseitig verschoben. Alle sieben Bewußtseine verharren schweigend und erschrocken. Was hatte das zu bedeuten?

5.

Trintir traute seinen vier Augen nicht, als vor ihm auf dem Instrumentenpult ein Satz orangeroter Signallampen aufleuchtete. Er, der Patrouillenführer, konnte sich nicht erinnern, jemals im normalen Flugbetrieb diese Signalkonstellation gesehen zu haben.

"Rinphary!" rief er mit seiner zirpenden Stimme. Sofort drehte der Kopilot den tellerförmigen, rosafarbenen Kopf und starre mit zwei großen Katzenaugen dorthin, wohin die siebenfingrige Hand des Kommandanten deutete.

"Hyperraumfunkspruch! In fremder Sprache!"

Sie sahen sich in fassungsloser Überraschung an. Obwohl sie genau wußten, was zu tun war, dauerten ihre Überlegungen länger als notwendig. Sie mußten mehr als vorsichtig operieren, denn die Konzilsmächte kontrollierten alles, und ganz besonders die Raumfahrt.

"Ich schalte ein, Rinphary!" sagte Kommandant Trintir.

Das kleine Diskusschiff befand sich auf einem Kurierflug zwischen zwei Eastsideplaneten. Die Laren hatten die großen, schwer bewaffneten Schiffe eingezogen und gestatteten den kleineren Einheiten nur genau umrissene Flugbewegungen.

Aber jetzt, in diesem Augenblick, vergaßen die beiden Männer im

Steuerstand des kleinen Diskusschiffs mit einem Schlag alle Verbote.

"In diesem Bezirk des Eastside", verkündete Rinphary aufgeregt, "ist ein Hyperfunk spruch eine Seltenheit."

Die schlanken Finger drückten Tasten und bedienten die Empfangsantennen. Dann hörten die zwei Raumfahrer - und kurz darauf über die Bordspreechanlage auch die übrige kleine Besatzung - durch das Prasseln und Knistern der Störungen eine

Stimme, die eindeutig aufgeregt war.

Trintir zuckte zusammen. Die blaßrosa Farbe des Kopfes und eines Teiles des schlanken Halses veränderte sich fleckig. Er hatte noch niemals einen Terraner gesehen, aber er kannte die Geschichte der Vergangenheit.

Hier hatte sich einst eine Kontaktstelle befunden, und die Sprache, in der jener Hilferuf ausgestrahlt wurde, war terranisch gefärbtes Interkosmo. Selbstverständlich befand sich im Speicher des Translators der Erfahrungsschatz von einem guten Dutzend Generationen von Blues, so nannten die Terraner die Eastsidevölker wegen ihrer Körperhaarfarbe, die beiden Sprachen betreffend. Mit dem Druck des Daumens schaltete der Kommandant den Translator ein.

Sofort wechselte die Stimme in die fast unhörbare Sprache über, für die ihre Hörorgane eingerichtet waren.

"... ich bin in Gefahr. Die Positronik der Station ist verrückt geworden. Die Koordinaten der Station sind ... die Koordinaten entsprechen zunächst in Grobpeilung der Sonne Soluman in der Eastside. Die augenblicklichen Bahnpunkte sind ..."

Rinphary hob die schmalen Schultern unter dem runden Kragen der Raumkombination.

Verwirrt schlössen und öffneten sich die schillernden großen Augen.

"Ein Terraner in Gefahr! Was ist dort los? Es gab einmal eine Relaisstation. Es ist mehr als ein Jahrhundert her, dort lebt doch niemand mehr!"

Der Kopilot schrieb die Grobkoordinaten und dann die exakten Positionsdaten nieder. Dreimal hörten sie schweigend die Durchsage, die automatisch wiederholt wurde. Dann drückte der Kommandant auf einen Rufknopf und sagte in ein Mikrophon:

"Kommt bitte alle hinauf in die Steuerkanzel. Wir müssen beraten, was wir tun sollen."

Unzweifelhaft waren sie vom Fieber der Aufregung gepackt.

Trotz oder gerade wegen der Einschränkungen durch die Konzilsmächte würden sie jetzt das Risiko eingehen.

Der Kommandant sah schon in der Körperhaltung seiner fünf Leute, daß sie ebenso dachten wie er selbst. In ihren Gesichtern drückte sich aber abwartende Vorsicht aus.

"Freunde", sagte er und richtete die Frontaugen nacheinander auf die anderen Raumfahrer, "versucht euch zu erinnern."

"Ich habe von einer Station gelesen, die in der Vergangenheit von beiden Seiten benutzt wurde, um Kontakte herzustellen oder Fragen zu klären", warf einer der Besatzung ein.

"Völlig zutreffend. Ich habe den Verdacht, daß es sich genau um diese Station handelt. Rinphary!"

Nimm Kurs auf die exakten Koordinaten, ja?"

"Gerade speise ich die Daten in den Autopiloten ein."

Ein Beobachter hätte von der Unterhaltung der sieben Blues nicht viel gehört, der größte Teil der sprachlichen Kommunikation verlief im Ultraschallbereich.

Das Zirpen und Murmeln, das akustisch wahrnehmbar war, bezeichnete nur einige charakteristische Tiefen von bestimmten Wörtern.

Ein leichter Ruck ging durch das kleine, wendige Raumschiff, als es seine Richtung änderte und schneller wurde.

"Wir holen den Terraner ab?" fragte Therenzyi leise. An seinen Unterarmen sträubte sich das samtweiche Fell. Für ihn schien das Risiko, von einer Larenpatrouille ertappt zu werden, nicht unbeträchtlich zu sein.

"Wir sehen erst einmal, was wirklich vorgeht", erklärte der Kommandant. "Wir haben nicht gerade viel Zeit, aber wir werden uns an Ort und Stelle entscheiden.

Einverstanden?"

"Es ist denkbar", erklärte Therenzyi. "Vielleicht drang ein Terraner dort ein. Die Maschinen der Station sind veraltet und machen einen Fehler. Sie identifizierten den Terraner als Gegner. Wenn es stimmt, was wir über diese Station noch wissen, dann hat die Steuerung eine Menge Möglichkeiten. Es waren damals Meisterwerke der angewandten Weltraumtechnik."

"Auch das werden wir an Ort und Stelle erfahren. Ich kann mich auf euch verlassen?" fragte der Kommandant.

"Selbstverständlich."

"Dann geht wieder an eure Apparate. Ich bitte unseren Ortungsspezialisten, besonders aufmerksam zu sein.

Die SVE-Raumer der Laren sind überall dort, wo man sie nicht vermutet. Außerdem wird die Station selbst schwer zu entdecken sein."

"Wir richten uns nach dem Sender des Hyperfunkrufs. Es ist anzunehmen, daß der Sender noch längere Zeit funktioniert."

"In Ordnung."

Daß sich ein terranisches Schiff in der Zielgegend aufhalten würde, war gänzlich ausgeschlossen. Diese Zeit war endgültig vorbei. Von der einstmals stolzen Flotte des Solaren Imperiums

war so gut wie nichts mehr übrig, auch dafür hatten die neuen Herrscher der Galaxis gründlich gesorgt.

Das Diskusschiff wurde auf einen Kurs gesteuert, von dem man wußte, daß sich selten SVE-Raumer entlang dieser Linie sehen ließen.

Kommandant Trintir ging kein Risiko ein.

Als sich die kleine, kugelförmige Relaisstation auf den Bildschirmen der Ortung befand, wurde das Diskusschiff hart abgebremst. Trintir sagte kurz:

"Feuerleitstelle!"

"Wir sind bereit. Wollen Sie ...?"

"Nein. Aber wir müssen auf unsere eigene Sicherheit achten. Wer weiß, welche weiteren Fehler die Positronik macht."

"In Ordnung."

Der Sender dort drüben arbeitete noch immer. Eine halbe Lichtstunde entfernt zog die Relaisstation ihren Kurs auf der Kreisbahn entlang. Die Besatzung hatte im Verlauf des Fluges alle ihre Erinnerungen und ihr Wissen zusammengetragen.

Es deckte sich mit den zuerst gemachten Bemerkungen.

Es mußte eine vergleichsweise uralte terranische Relaisstation sein.

"Eine Falle, Rinphary?" meinte der

Kommandant. Sie flogen langsam genau auf die Station zu, den einzigen beweglichen Punkt vor dem gewaltigen Hintergrund der

Eastside-Sternkonstellationen.

Es blinlte weder ein Scheinwerfer, noch gab es andere optische Zeichen. Langsam drehte sich der kugelförmige Körper und schwieb lautlos und sehr langsam nach rechts aus der verlängerten Geraden des Raumschiff-Kurses.

"Nicht auszuschließen. Aber wer sollte uns eine Falle stellen?

Die Terraner haben andere Sorgen.

Außerdem wußte niemand, daß unser Schiff hier in der Nähe vorbeifliegen würde."

"Wiederum richtig!"

Der Kommandant wurde zum erstenmal seit Auffangen des Hilferufs unsicher. Es gab keinen erkennbaren Grund, warum sich ausgerechnet jetzt diese längst vergessene Station eines unwichtig gewordenen galaktischen Volkes in eine womöglich tödliche Falle verwandelt haben sollte.

Die breiten Streifen, die sich quer über

den flachen Kopf und die Augenerhöhungen hinzogen, färbten sich voller Aufregung. Therenzyi meldete sich über den Bildschirm.

"Kommandant! Es ist absolut nichts zu sehen. Nicht einmal offene

Hangarschleusen. Wenn jemand tatsächlich gefährdet ist, dann ist diese Gefahr im Innern der Kugel."

Trintir entschloß sich.

"Wir gehen näher heran. Mit aller Vorsicht. Geschütze einregulieren und feuerbereit. Schutzschirme einschalten. Bestätigung."

"Bestätigt."

Für die Handvoll Blues, jene weniger als zwei Meter großen, annähernd humanoiden Blaupelze, war dieses Signal in terranischer Sprache eine Art Suche in der Vergangenheit gewesen. Plötzlich wurden ausgerechnet sie mit Dingen

konfrontiert, die es eigentlich nicht mehr geben durfte.

Die Zeit, in der Blues gegen Terraner gekämpft hatten, war für sie graue Vorgeschichte. Die wenigen Jahrzehnte, in denen die ehemaligen Gegner auf der Basis der Vernunft miteinander verkehrt hatten, kannten sie nur aus dem Unterrichtsstoff und aus den Erzählungen der viel älteren.

Langsam und behutsam steuerte der Kommandant den Diskus auf die Relaisstation zu.

Ununterbrochen murmelte im Hintergrund die Stimme des Senders.

Vielleicht lockte sie auch noch ein Schiff der Überschweren oder gar der Laren an. Trintir hob den rechten Arm und sagte deutlich:

"Wir versuchen, an der Station anzulegen. Wie sind bis jetzt die Ergebnisse aus der Funkbude?"

Die Antwort des Raumfahrers, der eine Ebene tiefer vor den Instrumenten saß, kam sofort.

"Wir funken über Translator und auf derselben Wellenlänge. Keine Antwort."

"Danke."

"Die Ruhe und Unbeweglichkeit ist nervenmarternd, nicht wahr?" fragte nach einigen Minuten der Kopilot. Trintir bewegte den Kopf und starre konzentriert die Bildschirme vor ihm an, die jene Station in verschiedenen Wiedergabearten zeigten.

Ruhig lagen seine Hände auf den Fahrt- und Steuerhebeln des Schiffes.

Niemand an Bord sprach, sie schienen alle auf ein überraschendes Ereignis zuwarten.

Trotzdem erschraken sie, als aus der stillen Kugel ein Feuerstrahl hervorzuckte und das kleine Schiff traf. Die Energie zerteilte sich über den Schutzschirm und floß nach allen Seiten ab. Der Diskus wurde angehalten und zurückgeschleudert. Klirrend und vibrierend federte die Schiffszelle.

Der Kommandant stieß einen Fluch aus, schob den Fahrthebel nach vorn und steuerte das Schiff in einer verwirrenden Zickzackspirale aus dem Zielbereich heraus. Ein zweiter Strahl bahnte sich lichtschnell einen Weg durch das All und berührte den Schirm an seiner äußersten Stelle.

Wieder waren die Instrumente und die Raumfahrer für eine Sekunde geblendet.

Der dritte Schuß verfehlte sein Ziel. Das Schiff flüchtete und flog einen Kurs, der selbst für den unbekannten Schützen dort in der Station zu verwirrend war.

Einige nachgeschickte Strahlschüsse verfehlten ausnahmslos ihr Ziel.

In ungefährlicher Entfernung flog der Kommandant eine Hundertachtzig-Grad-Kurve und sagte entschlossen:

"Es war also doch eine Falle. Ich bin entschlossen, diesen Angriff gebührend zu beantworten. Feuerleitstelle-fertig?"

"Fertig."

Kalte Wut packte die Blues. Sie waren weit von ihrem ursprünglichen Kurs abgewichen, weil sie dachten, jemandem zu helfen, der ihre Hilfe brauchte.

Daß sich der Hilferuf als schamloses Mittel des Heranlockens entpuppt hatte, verwandelte ihre Hilfsbereitschaft in das krasse Gegenteil. Das Raumschiff tauchte, zur Bahnebene der Station gesehen, tief nach unten ab, dann zwang der Kommandant den Diskus in einen neuen Anflug.

Sie hatten niemals ernsthaft gekämpft. Aber die beiden Blues in der Feuerleitzentrale bewiesen, wie hervorragend sie ausgebildet waren. Immer dann, wenn sich das Schiff in einer günstigen Position zur Station befand, blitzte ein langer Feuerstrahl auf und traf.

Unbarmherzig setzten die Blues einen Treffer nach dem anderen ab. Glühende Teile segelten, sich überschlagend und fahle Gasschleier hinter sich herziehend, von den

Einschußstellen der Station weg. Weißglühende Kreise breiteten sich an den Trefferstellen aus. Hin und wieder detonierte hinter der silberleuchtenden Kugelschale ein Lager oder irgendwelche Energieanlagen.

Dann war das Schiff unter dem "Südpol" der Station vorbeigerast, drehte sich während des schnellen Weiterflugs und begann systematisch, auch die andere Hemisphäre der Relaisstation mit den tödlichen Treffern zu zerstören.

Noch immer schrie der Sender seinen Hilferuf hinaus.

Erst nach einigen Sekunden löste sich die Starre. Panik und Angst schüttelten den Körper, Aslinnen führte eine Reihe unkontrollierter Bewegungen aus, bis schließlich Chung Lo die Kontrolle übernahm und den anderen klarmachte, daß der wertvolle Körper im Raumanzug besser geschützt war.

ABD EL PUMAN: Ich habe nicht geglaubt, daß es hier in dieser abgelegenen Gegend tatsächlich Schiffsverkehr gibt. Oder wenigstens ein einzelnes Schiff.

Dort draußen geht etwas vor, das mich zu dieser Ansicht zwingt.

Der Choreograph schaltete sich ein. Sein Bewußtsein verdrängte Chung Lo, der voller Nervosität ernsthafte Schwierigkeiten mit dem Anziehen des Raumanzugs hatte. Dankbar zog sich der Chefmechaniker zurück.

KELASSNY: Das klingt tatsächlich nach einem Kampf oder so etwas Ähnlichem.

ASLINNEN: Ganz eindeutig. Das bedeutet für uns, daß ein Teil der positronischen Kapazität benötigt wird. Sie wird sich nicht mehr ganz auf uns konzentrieren können, diese schwachsinnig gewordene Rechenmaschine.

Tamoe Pheuch stellte die eingeschaltete schwere Lampe so auf den Boden, daß ihr breit streuernder Lichtkegel die Decke beleuchtete, während er fortfuhr, den Anzug an den richtigen Stellen zu schließen, die Verbindungen einzuhaken und den Waffengurt anzulegen. Er handelte in rasender Eile.

"Verdammt!" schrie Pheuch plötzlich. Er versuchte gerade, den linken Handschuh mit dem Ärmel zu verbinden. Er machte einen Satz in Richtung auf die Lichtquelle, aber die Roboter waren bereits viel zu weit herangekommen.

Sie schwebten an beiden Seiten des Verbindungsgangs vorbei und blieben ruckartig stehen, als sie das Licht und die sich bewegende Gestalt erkannten.

Der kleine Choreograph schien plötzlich weit über sich hinauszuwachsen. Er ließ sich auf der Stelle fallen, fand mit untrüglicher Sicherheit die schwere Waffe und dort den Auslöser, und sobald sein Finger den wuchtigen Druckschalter berührte, zuckten krachend und dröhrend die schweren Strahlen aus dem Projektor und heulten in die Linsensätze der Maschine, schmolzen die Waffenarme zusammen und prallten wie Querschläger an einigen massiven Metallteilen ab, ehe sie sich durch das Material gefressen hatten.

Keine Handbreit über dem gekrümmten Rücken des Körpers, der sich zudem unaufhörlich bewegte, heulte der erste Schuß des anderen Robots vorbei. Im zuckenden und blendenden Licht erkannte Tamoe eine schmale Tür und warf sich, die Waffe hochreißend, in besinnungsloser Furcht dagegen.

Die Tür wurde aus dem Rahmen gerissen und fiel zusammen mit Pheuch und den weißglühenden Tropfen aus der detonierten Handlampe in einen Raum hinein.

Pheuch spürte den Schmerz im Knöchel, aber er mußte ihn ignorieren und sprang auf die Beine.

Ein Hagel fingerdicker Energieblitze schlug mit einem ohrenbetäubenden Geräuschorkan schräg in den winzigen Raum.

"Chung Lo!" heulte der Choreograph, der vor Entsetzen und Todesfurcht halb wahnsinnig wurde. Wieder erschütterte ein Stoß die Station.

Tamoe wurde von den Füßen gerissen und wie eine Puppe gegen die Wand geschleudert. Aber auch der Robot reagierte nicht mit der Geschwindigkeit positronisch gesteuerter Maschinen auf diesen schweren Schlag.

Zum Geräusch der Schüsse kam ein langer, hallender Ton, als habe man eine riesige Glocke angeschlagen. Jedenfalls schlugen die Blitze aus der Maschinenwaffe nicht mehr in den Raum, sondern draußen im Verbindungsstollen in die Decke.

"Chung! Hilf mir!" schrie der Choreograph hilflos.

"Ich bin schon im Einsatz", rief Chung. Er fürchtete sich nicht weniger. Aber er wußte, daß er mit der Waffe besser umgehen konnte.

Er unterdrückte den Schmerz beim Auftreten, torkelte während der Schwingungen bis zu dem Flammenvorhang der Türöffnung und hielt sich mit der linken Hand fest. Er schoß auf die Maschine, duckte sich und zog sich wieder ins Innere zurück, als die weißglühenden Trümmer des berstenden Robots in alle Richtungen flogen.

Einige Sekunden später unterbrachen nur das Knistern der Flammen und das Husten des Körpers, der jetzt Chung Lo war, die sich ausbreitende Ruhe.

Die große, kugelförmige Konstruktion bebte und schwankte in ihrem stählernen Gefüge noch immer. Pynther Aslinnens Bewußtsein tauchte plötzlich auf und sagte drängend:

"Hört zu! Ich bringe euch jetzt zu einem Hangar. Wir können nicht mit dem Raumschiff dort draußen sprechen, weil wir nicht in die Zentrale hineinkönnen."

Ein Schiff ist auf alle Fälle angekommen. Es muß einen Grund haben, die Station zu beschießen. Los!"

Der Körper bewegte sich.

Der Mehrfachmensch, jetzt Aslinnen, schwang sich aus dem raucherfüllten Raum hinaus, sprang mit vorsichtigen Sätzen um die glühenden Trümmer des zweiten Robots herum und wandte sich nach links.

Mit einem Schwung warf sich Aslinnen die schwere Waffe über die Schulter und schaltete blitzschnell die Gürtellampe

des Raumanzugs ein. Der ausgeschaltete Antigrav-gürtel hing über der anderen Schulter. Der Lichtkegel bohrte sich in die Finsternis des Korridors, der vom Zentrum ausgehend zur Hülle der Kugel führte. Im Streulicht zog sich Aslinnen die Handschuhe an, verband die Stulpen sorgfältig mit den Armmringen des Anzugs, kontrollierte den Helm und schloß die Versorgungseinheiten in den gepanzerten Gürtelfächern an.

Offensichtlich funktionierte alles. Er blieb kurz stehen und verlagerte das Körpermengewicht auf den nicht schmerzenden Fuß.

In dieser winzigen Zeitspanne befestigte er den Antigravgürtel über dem Waffengurt.

Es waren nicht mehr als hundert Meter zurückzulegen. Hier, in der Nähe der Außenwandung, verzweigte sich der Korridor in rechtwinklig abbiegende Stollen, Treppen und

Rampen. Aslinnen beugte den Körper nach hinten und richtete den Gürtelscheinwerfer auf die Hinweistafeln.

Er las den Weg zum nächsten Hangar ab, biß die Zähne zusammen und humpelte weiter.

Nach zwanzig Stufen und einigen fünfzig Schritten befand er sich auf dem kleinen Vorplatz einer Schleuse. Dahinter lag, wie

aus der Hinweistafel klar zu erkennen, das Hangarschott für eine Space-Jet.

"Schön wäre, wenn sich die Positronik auch bei dieser negativen Auskunft geirrt hätte!" murmelte Aslinnen, öffnete die Schleuseninnentür, zwängte sich hinein und atmete auf. Hier war einer der sichersten Plätze der Station.

Und abermals fing das Chaos an.

Kaum war das Schott von innen verriegelt, ertönten wieder diese gräßlichen Geräusche. In Abständen von vielleicht zwei Sekunden dröhnte die Konstruktion auf und wurde gleichzeitig in schwere Schwingungen und harte Stöße versetzt.

Der Körper im noch nicht geschlossenen Raumanzug wurde hin und her geschleudert, schlug dort gegen die Wand, fing sich wieder ab, trat voll mit dem schmerzenden Fuß auf, ging in die Knie und wurde wieder hochgeschleudert und von einer Ecke der Schleusenkammer in die andere geworfen.

KELASSNY: Das ist möglicherweise ein Raumschiff. Aber es hört und fühlt sich an wie eine massive Raumschlacht. Vielleicht hat die Station jemanden, der unseren Hilferuf gehört hat, beschossen?

DELGUDICE: Sarkasmus erscheint in unserer Lage unangebracht.

PUMAN: Wir werden sterben. Ich fühle es! Hier, in dieser dunklen Kammer! Macht endlich die Schleuse auf! Aslinnen!

CHUNG LO: Ruhe! Keine Panik! Pynther, schließe den Helm und teste die Systeme.

Du mußt es können, ja?

ASLINNEN: Wenn ich einen Moment stillsitzen kann, dann öffne ich sogar die Innentür der Schleuse.

Noch während die Bewußtseine binnen einer Sekunde diesen Dialog führten, beruhigten sich die Eigenbewegungen der Relaisstation ein wenig.

Die Kammer hörte auf, zu schwanken und zu wackeln.

Mit beiden Armen stützte sich Aslinnen gegen die Wand ab, dann federte er in den Knien die schwachen Stöße ab und schloß den Helm, nachdem er deutlich den Luftzug der Innenversorgung gespürt hatte. Immer wieder schlug der Kolben der schweren Waffe gegen seine Kniekehlen. Aslinnen

machte, so gut er es in dieser Situation konnte, die vorgeschriebenen Kontrollen.

Der Anzug funktionierte. Den lästigen Geruch, den der nie getragene Raumanzug verströmte, spürte Aslinnen nicht einmal. Er atmete mehrmals die scheinbar frische Luft ein und fühlte sich wie ein Taucher, der an die Oberfläche zurückkam.

Dann, einem plötzlichen Entschluß gehorchend, packte er das Handrad und drehte es schnell herum. Die Luft entwich pfeifend, dann hörte das Pfeifen auf, und er registrierte zufrieden, daß er das Außenmikrofon ebenfalls eingeschaltet hatte.

Drei vorsichtige Schritte machte er in das Vakuum hinaus - und dann sah er die Sterne!

Sie leuchteten durch das verbogene, zerrissene, von zerfetzten Stahlteilen bedeckte Gittergerüst der Verstrebungen. Ein rundes Loch, mit einem Durchmesser von nicht weniger als fünf Metern, befand sich dort, wo es einmal zwei funktionsfähige Schleusentore gegeben hatte.

Natürlich befand sich keine Space-Jet im Hangar. Er war leer, abgesehen von kleineren Trümmern.

KELASSNY: Die sarkastische Betrachtungsweise scheint doch die richtige gewesen zu sein.

Ein veritabler Kampf hat stattgefunden.

ASLINNEN: Ich versuche, etwas zu erkennen. Vielleicht können wir Signale geben!

Er ging geradeaus. Die künstliche Schwerkraft funktionierte merkwürdigerweise selbst an dieser Stelle einwandfrei. Mehrmals stieß er mit den Schienbeinen an herumliegende Trümmer, dann hielt er sich an einem ausgeglühten Rohr fest und starrte durch das riesenhafte Loch hinaus in den Weltraum.

PUMAN: Atemberaubend, dieses Panorama der herrlichen Sterne. Eine ideale Beobachtungsmöglichkeit. Aber ihr habt mich ja nicht ein einzigesmal ins Observatorium gehen lassen!

CHUNG LO: Einer der Sterne bewegt sich!

Aslinnen blickte starr den Punkt an, den ihm der Hinweis des anderen Bewußtseins gezeigt hatte.

Es war tatsächlich ein winziger, grünlich glühender Lichteffekt, der sich scheinbar auf einer schräg nach oben zielenden Bahn näherte. Im Kern dieser grünlich-gelben Leuchtblase schimmerte etwas, das wie ein silberfarbener Diskus aussah.

Wie weit dieses Raumfahrzeug entfernt war, konnte nicht abgeschätzt werden, es fehlten die Größenvergleiche.

Noch während Pynther das vermeintliche Schiff anstarnte und zu überlegen begann, wie er sich den Insassen bemerkbar machen konnte, schrie N'karno Fassu:

Funken! Helmfunk einschalten!

Danke!

Aslinnen nahm die Hand von dem vibrierenden Rohr, aber auf halbem Weg zum Gürtelschalter hielt er inne. Von irgendwo über seinem Standort und von rechts davon zuckten lange Strahlen aus der Station, natürlich sah er die Mündungen und Trichter der Projektoren von hier aus nicht. Sie verschwanden hinter der

Rundgang des Satelliten. Aber wie zwei Geraden, die sich in der mathematischen Unendlichkeit kreuzen wollten, zielten die langen Strahlen auf das näherkommende Schiff.

Sie schienen es noch nicht einmal erreicht zu haben, aber dort vorn blitzte es ebenfalls auf.

Teilweise deshalb, weil der Abwehrschirm eine Serie greller Helligkeitsströmungen erzeugte, zum anderen Teil deshalb, weil das Geschütz des Raumschiffs zurückfeuerte.

Dieser Gedanke war noch nicht richtig formuliert, als sich wieder rund um den einzelnen Mann das Chaos einer Hölle aus Vibrationen und Leuchterscheinungen ausbreitete. Diesmal schien es am schlimmsten zu sein. Vermutlich schlügen die Strahlen unmittelbar in der Nähe des Hangars ein.

Der Boden kippte nach vorn und nach hinten. Mit gräßlichem Knirschen, unhörbar im Vakuum, bogen sich Strahlträger und rissen. Verkleidungsteile wurden gequetscht, ehe sie sich von den Trägern losrißten und wie Papierfetzen davonflogen. Die meisten Teile drifteten von der Station weg, gerieten in den Schußbereich und verwandelten sich in auflodern Gasbälle.

Einige Sekunden lang gelang es Aslinnen, sich festzuhalten. Immer wieder schrie er ins Helmmikrofon.

"Aufhören ... die Station ist von einem defekten Rechner geleitet... ich bin allein ... helft mir ... ich bin wirklich ein Mensch ... hier in dem leeren Hangar ..."

Die anderen ließen ihn allein.

Nur Aslinnen erduldete die vielfältigen Angst - und Schrecksituationen, die der Körper miterlebte. Die Hand wurde schließlich vom Rohrstück losgerissen, der Körper überschlug sich auf dem Boden, wurde zur Decke hochgeschleudert, und dann verwandelte sich plötzlich der Fall in eine Art hilfloses

Schweben.

Die Schwerkrafteinrichtungen waren ausgefallen. Irgendwo in nächster Nähe detonierte eine energieerzeugende Maschine, denn plötzlich verwandelte sich eine Wand des Hangars in eine

rotglühende, sich aufblähende Fläche, die weißglühend wurde und dann aufriß.

Etwas packte den Körper, drehte und wirbelte ihn herum und schleuderte ihn wie einen Ball durch die Öffnung der Schleusentore.

Der nächste Schuß riß den Hangar völlig auseinander und schleuderte die riesigen und kantigen Trümmer in den Weltraum hinaus. In diesem Moment hörte der Hypersender zu arbeiten auf - was Aslinnen natürlich nicht registrieren konnte.

Er war noch immer allein, als er die Orientierung wiederfand.

Der Körper war zusammengekrümmt wie ein Embryo. Immer wieder überschlug er sich über zwei Achsen. Die Sterne rund um den Helm vollführten einen chaotischen Reigentanz.

Ein Geräusch wurde deutlicher und peinigender. Es waren die eigenen, qualvollen Atemzüge. Mit beträchtlicher Mühe streckte Aslinnen den Körper aus und spreizte Arme und Beine ab.

Er zwang sich innerlich zur Ruhe und bewegte sich weiter.

Aus dem unkontrollierten Trudeln wurde eine Art Segelflug.

"... helft mir! Hier bin ich, ich treibe durch den Raum ... ihr müßt mich doch sehen ... helft mir ...", schrie er keuchend immer wieder. Auch seine eigene Stimme wandelte sich in dem engen Gefängnis des Helmes in eine Lautfolge, die er nicht mehr zu erkennen vermochte. Dann trieb ein dunkler Gegenstand vor seine

Sichtblende.

Er erkannte sie in dem ununterbrochenen Feuerwerk, das aus den Strahlen einiger Stationsgeschütze und aus denen des Raumschiffs stammte, und aus Stellen, die innerhalb der Relaisstation sich in vielfarbiges Feuer auflösten: es war die Waffe, mit der er sich gegen die Roboter verteidigt hatte.

Sie schwang, am Riemen über der Schulter gehalten, vor seinen Kopf. Er griff danach und änderte abermals die Lage seines Körpers in der Schwerelosigkeit. Seine tastenden Finger fanden den Abzug.

Dann merkte Aslinnen, wie er sich der Schwelle des Wahnsinns näherte.

Er schrie und weinte. Er stammelte ununterbrochen irgendwelche Wörter, die er unabhängig von seinen Gedanken und seinem Willen formulierte. Und er merkte nicht, daß er ebenso pausenlos aus der Waffe Schüsse abgab. Dreimal drückte sein Zeigefinger zu, krümmte sich reflexhaft, dann schien ihn etwas aufzuhalten, und wieder lösten sich drei winzige, nadelfeine Strahlen aus dem Projektor. Sie zuckten nach allen Seiten, weil sich der Körper langsam drehte und langsam von der Station wegdriftete.

Ohne jede Warnung traf ihn plötzlich ein harter Schlag in den Nacken.

Alle sieben Bewußtseine waren ausgeschaltet.

Hinter dem Mehrfachmenschen detonierten die letzten Energiestationen von SI-RS-290. Nur ein weißglühendes Gerüst blieb übrig, in dem schwarze, zerstörte Massen wie Nester klebten.

6.

Trintir spürte, wie seine Erregung verebbte. In einer langgezogenen Kurve schnitt der Diskus durch den Raum, der noch immer von Trümmern, den Leuchtinseln der Detonationen und der vielfarbigen Helligkeit der brennenden Station erfüllt war.

"Funkkabine! Der Sender, denke ich, ist ausgefallen?"

"Ja, Trintir. Aber es gibt ein merkwürdiges Hintergrundgeräusch. Hörst du...?"

Die Lautsprecher waren noch immer auf den Translatorkreis geschaltet, denn das Gerät mußte die Schwingungen ohne viel Verzerrungen über die 16 000-Hertz-Grenze heben und noch in die eigene Sprache übersetzen. Während der Kommandant, immer

ruhiger werdend, das Raumschiff im sicheren Bogen um den Trümmerhaufen herumsteuerte, schob er den Lautstärkeregler höher. Deutlich hörten sie:

"... bin ich. Ich treibe durch den Raum... ihr müßt mich doch sehen ..

.helft mir..."

Dann folgte ein Lallen und Wimmern, das die Maschine nicht mehr in die Sprache der Blues bringen konnte.

Betäubt schloß Trintir die Frontaugen und senkte den Kopf. Das war ein echter Notruf gewesen.

"Sucht ihn!" sagte er laut. "Ortung! Versucht, einen Terraner im Raumanzug zu finden. Er treibt irgendwo in den Trümmern, denke ich,"

Rinphary sagte nachdenklich:

"Der Flüchtling schaltete den Sender ein. Dann wurde er von der Zentrale der Station angegriffen. Sie griff auch uns an. Es war offensichtlich so, wie der Text des Hyper-funknotrufs sagte."

"Ja. Wir haben uns geirrt. Es war keine Falle - und eine Maschine hat uns und sich selbst sabotiert. Wir suchen ihn."

Der Helmsender des Raumfahrers konnte angepeilt werden. Ununterbrochen kamen Bilder und neue Positionsmeldungen hinauf zum Kommandanten. Aber der Ortungsbildschirm mit den haarfeinen Linien der Vektoreneinteilungen war übersät

von Punkten. Kleinere und größere Metallbrocken aller erdenklichen Formen trieben in unterschiedlichen Geschwindigkeiten vom Ort der Zerstörung weg.

"Müssen wir dort hinein?" erkundigte sich der Kopilot eifrig.

"Ja. Willst du die Steuerung?"

"Welche Frage! Selbstverständlich."

Die Blues hatten das Gebiet, aus dem die verworrenen Signale mit geringer Sendekapazität kamen, genau vor sich.

Langsam und vorsichtig, immer wieder Fetzen von Blech und anderen, zerstörten Teilen der Relaisstation ausweichend, schob sich der Diskus im Schutz des Energieschirms näher heran. Plötzlich stieß der Kopilot einen verblüfften Ruf aus.

"Lichtblitze, Kommandant! Hier, im Vektor Chi!"

Trintir machte von dem betreffenden Ausschnitt eine Vergrößerung, wartete auf die selbständige Schärfenregulierung und erkannte dann die kreuzförmige Silhouette. Der Raumfahrer hielt eine Waffe in der Hand und löste sie in Dreierintervallen aus. Nadelfeine Blitze zuckten ungezielt durch das Vakuum. Das Lallen und Wimmern aus dem Lautsprecher hatte aufgehört.

"Er hat das Bewußtsein verloren, meine ich. Suchscheinwerfer an, Freunde. Macht das Schott zu und bergt ihn. Vorsicht vor der Energiewaffe."

"Wir haben verstanden, Kommandant!"

Der Kopilot brachte das Schiff ganz nahe an den hilflos treibenden Terraner heran, dann schaltete er den Schutzschirm aus. Seile und Schlingen schossen aus den Luken des Schiffes und wickelten sich um den Körper, zogen ihn vorsichtig heran.

Als sich der Körper nahe der Schiffshülle drehte, sprang ein Blue im Raumanzug hinaus und packte mit beiden Händen die Waffe. Die Bergung dauerte nur einige Minuten.

Die Blues merkten, daß der Terraner ohne Bewußtsein war.

Die Luken wurden geschlossen, der Energieschirm wieder eingeschaltet, dann übernahm Trintir wieder die Steuerung und

überlegte kurz. Schließlich programmierte er einen Kurs und schaltete den Autopiloten ein.

Das Diskusschiff entfernte sich von dem Ort des Kampfes und strebte einem ungewöhnlichen Zielpunkt entgegen.

Hubert Kelassny blinzelte verwirrt. Er stellte ohne Überraschung, aber voller Befriedigung fest, daß er lebte. Er hob die Arme und wollte den Helm berühren, womöglich um ihn abzunehmen, aber er merkte schon mitten in der Bewegung, daß er frei atmen konnte.

Er holte tief Luft und hatte die verworrene Erinnerung an Zerstörung, Flucht, kreatürliche Angst und das Dahintreiben im

Weltraum.

Er schien jetzt sicher zu sein. Er befand sich unter Raumfahrern. Er sah vor sich vier Beinpaare in dünnen, ungewöhnlich aussehenden Hosen und Stiefeln.

Dann hob Kelassny den Blick und sah vier Fremde.

"Wer seid ihr?" fragte er halblaut. Seine Lippen waren trocken wie Papier.

Zwischen den vier Fremden, die entfernt humanoid aussahen, aber blauen Pelz an den sichtbaren Stellen der Gliedmaßen, überlange Hälse und flache, schüsselförmige Köpfe besaßen, und dem Raumfahrer, der in einem breiten, flachgekippten Sessel ausgestreckt war, befand sich ein Gerät, das Kelassny als Translator identifizierte.

Weder an den Anblick der fremden Raumfahrer noch an die Existenz dieses Geräts hatte er Erinnerungen.

Außerdem schien der Apparat nicht zu funktionieren, denn nach seiner verwirrten Frage gab das Ding nur hohe, zirpende und knisternde Geräusche von sich. Schweigend und erstaunt, aber nicht beunruhigt sah und hörte er - der Mund der fremden Raumfahrer, die ihn mit Sicherheit aus dem All gefischt und

gerettet hatten, öffnete sich an der Übergangsstelle zwischen Hals und Brustkorb - daß sie miteinander sprachen.

Ebenfalls in der zirpenden Sprache. Er begriff jetzt. Der Translator begann zu übersetzen.

"Wir haben dich in den Trümmern gefunden. Du hast den Notruf abgestrahlt?"

Er nickte und erwiederte:

"Ich wurde aus der Station geschleudert. Ihr habt den Hyperfunkruf gehört. Die zentrale Automatik ist defekt... gewesen.

Ich weiß nicht, wie ich in diese Station kam. Habt ihr etwas zu trinken für mich? Etwas, das mich nicht umbringt?" Er registrierte, soweit er das karge Mienenspiel richtig interpretierte, deutliche Überraschung.

Einer der Raumfahrer verließ seinen Platz und kam kurz darauf mit einem großen Trinkgefäß zurück, aus dem ein dicker Trinkhalm herausragte.

"Danke."

"Wer bist du? Ein Terraner?" fragte ein anderer.

Ihre Sprache, fand Kelassny heraus, benutzte weitestgehend den Ultraschallbereich.

Vermutlich konnte keiner von ihnen Terranisch oder Interkosmo, jedenfalls konzentrierten sie sich auf die Leistung des Translators.

"Ja. Genauer: Ich bin sieben Terraner", sagte er und nahm einen zweiten, längeren Schluck. "Sieben Bewußtseine in einem Körper, der unter einem gestauchten Knöchel leidet."

"Er ist wahnsinnig geworden", gab der Translator von sich. "Vielleicht ist er schon so lange in der verlassenen Station, daß sein Verstand gelitten hat."

Hubert Kelassny grinste. Er war gerettet, nur das war wichtig. Er trank den Becher leer und versuchte, den Sessel hochzuklappen. Leise berieten sich die Fremden, Er befand sich also in einem Raumschiff, und wenn er das Bild auf einem Kontrollmonitor richtig deutete, raste das Schiff mit unbekanntem Ziel durchs All.

"Ich lüge nicht. Plötzlich befand sich mein Körper, vor einigen Tagen, in der verlassenen Station. Wir entdeckten, daß man sieben verschiedene, individuelle Bewußtseine in einen Körper gepackt hat - keiner von uns sieben weiß, wie das zugegangen sein mag.

Auf alle Fälle danken alle sieben euch auf das herzlichste

für die Lebensrettung. Ihr kamt im letzten Moment. Die Station war drauf und dran, uns umzubringen."

Mit veränderter Stimme sagte ASLINNEN: "Kelassny hat recht Wir haben auch sieben verschiedene Berufe, nicht wahr, Delgiudice?"

DELGIUDICE: "Richtig. Ich bin Nahrungsmitteltechniker. Und Fassa ist Photograph."

FASSA: "Leider bin ich völlig nutzlos. Ich ziehe mich wieder zurück!"

Als das Gerät übersetzt hatte, war nicht klar, ob die Fremden sowohl die viermalige Änderung im Ausdruck des Gesichts und die vier deutlich unterscheidbaren Stimmen registriert hatten.

CHUNG LO: "Es ist leider kein Raumfahrer unter uns. Aber wenn ihr etwas zu reparieren habt, bin ich gern bereit, euch zu helfen! Ihr seid richtig nette Kerls, wie?"

Abermals veränderten sich Ausdruck, Sprechweise und -höhe. Abd el Puman hob die Schultern und maulte:

"Wir beschuldigen euch nicht, unsere sieben Persönlichkeiten in einen Körper hineingepräßt zu haben. Aber ... habt ihr wirklich nichts damit zu tun?"

TAMOE PHEUCH: "Danke. Wohin bringt ihr uns? Zu euch? Können wir auf eurer Welt überhaupt leben? Wir sind natürlich völlig verstört. Ihr müßt uns verstehen. Wir alle haben die Hölle durchgemacht."

Siebenmal hatte sich der Körper im Ausdruck völlig verändert. Kelassny, der jetzt wieder übriggeblieben war, grinste abermals. Er konnte sich unschwer vorstellen, daß die Fremden ihn als verrückt, wahnsinnig oder verstandesgeschädigt bezeichnen mußten.

Einen Monolog mit verteilten Stimmen und Gesichtsausdruck, einschließlich der Gestik, wie er ihn eben miterlebt hatte - eine solche Zurschaustellung würde auch ihn zu derselben Meinung gebracht haben.

Obwohl er inzwischen die Last und auch die Vorteile dieses mehrfachen Menschen, des multiplen Terraners mit wechselnden Fähigkeiten genügend kennengelernt hatte, verstand er die Fremden. Oder gerade deswegen. Stumm und verwundert betrachteten sie ihn. Schließlich sagte einer der vier Tellerköpfe:

"Ich bin Kommandant Trintir!" Wenigstens übersetzte der Translator diese Lautfolge. "Wir haben unsere Pflicht als Raumfahrer getan."

Du bist zweifellos unter Angehörigen deines Volkes besser aufgehoben als an Bord unseres Schiffes. Außerdem haben wir bestimmte Strafen zu gegenwärtigen, wenn wir dich mitbringen. Aus diesen Gründen fliegen wir abermals einen kleinen Umweg und bringen dich zu deinesgleichen. Aber dort leben nur Menschen, die einen Körper und einen Verstand haben. Warte hier."

"Aus einem Grund, den ich euch nicht erklären kann", sagte Hubert Kelassny und fühlte eine große, innere Ruhe aufkommen, "begrüße ich euren Entschluß.

Wirklich! Denn dann besteht die deutliche Chance, mit dem lautlosen inneren Dialog aufzuhören und sich, in Zeit und Intensität durch sieben geteilt, mit normalen Terranern unterhalten zu können. Nochmals - besten Dank für die Rettung."

Der Translator brauchte ziemlich lange, bis er alles überzeugend übersetzt hatte. Die vier fremden Raumfahrer verließen den Raum, leise, aber heftig miteinander sprechend. Die Lautstärke reichte nicht aus, um den Translator ansprechen zu lassen. Kelassny wußte aber, daß sie alle sehr verwirrt sein mußten.

Wohin sie ihn brachten, interessierte ihn nicht. Jetzt noch nicht.

7.

Zischend entwich der Überdruck aus dem Ventil, und die Dampfwolke bildete in der Abendluft kurz darauf einen Regenbogen. Mit schmerzendem Kreuz kletterte Tobby Beugner aus dem schwach gepolsterten Führerstand des eisernen, rostigen, heißen und stinkenden Monstrums, ihrer eigenen Dampfmaschine. Aber Tobby strahlte über das ganze Gesicht.

Sie sah die Leistung der drei vergangenen Tage hinter sich.

"Väterchen!" rief sie aufgeregt und wischte die Handflächen an der Hose ab.

"Unsere Saat für dieses Jahr ist untergebracht."

Die Abendsonne zauberte auf ihrem kurzgeschnittenen, goldroten Haar seltsame Reflexe. Vater Beugner stand regungslos auf dem wuchtigen Felsen, stemmte die erdbeschmutzten Hände in die Seiten und betrachtete den riesigen Acker.

Die umgebrochene Erde, viertausend Meter lang und zweitausend und ein wenig mehr Meter breit, roch gesund und vielversprechend. Es schienen hunderttausend tiefe Furchen zu sein, die parallel zueinander lagen. Erst in zwei Monaten würden sie das Feld bewässern müssen.

"Ja. Ohne dich, Tobby, wäre es nicht zu schaffen gewesen."

In den Ställen wieherten grell die Hoptiquags. Sie waren hungrig und wollten bewegt werden.

Es schien ein starker Nachtwind aufzukommen, in der Luft winselte und heulte es leise.

"Übertreibe nicht. Jedenfalls bin ich hungrig. Vielleicht bekomme ich morgen die Pumpe zufriedenstellend repariert zurück. Dann können wir die Reisterrassen fluten!"

"Vielleicht. Bisher ist sie immer nach zwei Stunden heißgelaufen oder zusammengebrochen."

David kletterte von seinem Felsen, legte den Arm um die Schulter der Tochter und ging ausgesprochen heiter mit ihr zurück ins Haus. Einmal stutzten sie, denn das Winseln war lauter geworden.

"Das klingt nach einem einfliegenden Schiff", sagte Tobby.

Wieder einmal stellte der Vater fest, daß sie die Größe und die weiße Haut ihrer Mutter hatte. Nur die Sommersprossen - sie gehörten allein Tobby.

Ihre Mutter hatte nicht eine einzige gehabt.

Der Mann schob die Erinnerung gewaltsam zur Seite und ging weiter. Inzwischen war dieses Geräusch lauter und deutlicher geworden. Als sie die langgestreckte, grün überwucherte Pergola vor dem Haus erreichten, erkannten sie fast gleichzeitig, daß es tatsächlich das unverkennbare Geräusch eines Raumschiffs im

Landeanflug war. Überrascht blieb Tobby stehen und ignorierte das ungeduldige Lärmen der Reit- und Zugtiere.

"Aber ... die verdammten Überschweren waren erst vor einem Monat hier und haben ihre Kontrollen durchgeführt!" sagte sie leise. Immer dann, wenn sie von den Knechten der Konzilsmächte sprach, verwandelte sie sich trotz der unverkennbaren weiblichen Formen in den reinen Ausdruck kalten Hasses.

"Warte ab. Sie können uns nichts mehr wegnehmen. Aus dem einfachen Grund, weil wir nichts mehr haben!" schränkte David ein.

Er stieß die Tür auf und ging in den Vorraum, um seine schweren Stiefel auszuziehen.

Er hatte ein deutliches Bedürfnis nach einer Dusche.

Womöglich funktionierte sogar ihre einfache Heizung, und es gab heißes Wasser.

"Wir haben noch den Rest unserer Freiheit zu verlieren!" sagte Tobby leise. Das alles war zum Weinen.

Nur dreißigtausend Lichtjahre war die kleine, blaue Sonne von dem ehemals bedeutungsvollen Standort Sols entfernt, des unvergeßlichen Heimatsterns.

Und jetzt verödete dank der Laren dieser einstmals so ungeheuer

wichtige Knotenpunkt des galaktischen Handels und aller Aktionen, die vor hundertfünfzig Jahren von diesem Knotenpunkt gestartet worden waren.

Das Heulen über ihnen wurde schneidender. Jetzt blinkte in der Abendsonne auch ein winziger Punkt auf, beschrieb eine gewaltige Kurve über der ehemaligen Stadt und dem langgestreckten, inzwischen vom Dschungel überwucherten Industriegelände und näherte sich dem Boden.

Das Objekt wurde größer und deutlicher. Dann, als letztes Signal, ertönte der Unterschallknall.

"Väterchen! Ein Raumschiff landet. Eine Form, die wir hier noch niemals gesehen haben. Ein Diskus!"

Aus dem Innern des Hauses und dem Zischen des eiskalten Wassers rief David zurück:

"Ich komme gleich. Sattle die Hoptiquags!"

"In Ordnung."

Während ihrer Ausbildung hatte Tobby Beugner in den Archiven, sofern sie nicht zensiert oder gelöscht waren, einiges über die Geschichte des Solaren Imperiums und die Personen erfahren, die im Lauf eines mörderischen Schicksals in diesen geschichtlich bewegten Prozeß integriert gewesen waren.

Namen wie Rhodan, Atlan, Tifflor, Bull oder Gucky und deren wirkliche Bedeutung kannte sie ebenfalls.

Sie wußte auch, daß Wirgier der dritte von acht Soluman-Planeten war, und daß sämtliche Bluesvölker diese Oase der Ruhe und des ungefährlichen Treffens begrüßt hatten, damals, nach dem Schrecken des langen Krieges im Weltraum. Aus diesem Grund (und aus anderen, weniger relevanten) sah sie die abwärts führende Kurve aller Dinge, die Wirgier betrafen. Dafür, daß die neuen Herrscher einen blühenden, vor Betriebsamkeit förmlich berstenden Planeten veröden ließen, fand sie bestenfalls noch eiskalte Verachtung.

Sie lief langsam hinüber zu den Ställen, einer Anlage aus halben Ruinen der Schaltstation und Anbauten aus Stämmen und dicken Riedgrasdächern. Sie zog zwei Hoptiquags ins Freie und zäumte

sie. Die Tiere waren Allesfresser, und sie sahen aus wie eine Parodie eines knochigen Pferdes. Tobby schnallte die einfachen Sättel fest und registrierte zwischen dem Kreischen der

aufgeregten Tiere, daß sich das Geräusch des landenden Schiffes verändert hatte.

Eine halbe Stunde halsbrecherischen Galops war der noch verwendbare Teil des ehemals riesigen Raurnhafens entfernt, die ovale, vom Dschungel umwucherte Fläche neben dem rostigen Stumpf des Towers.

Wer immer hier landete, er schien sich diesem Bezirk zu nähern.

Als Tobby Beugner mit den auskeilenden und unruhigen Tieren auf den freien Platz zwischen Wohnhaus und Stall hinauslief, kam David aus der Tür.

"Tatsächlich? Ein Schiff?" rief er und rieb sich das Haar trocken. Er blieb stehen und breitete das feuchte Tuch über eine trockene, warme Mauer und rannte auf die Tiere zu.

"Es sieht nicht so aus, als wäre es ein SVE-Raumer!" bestätigte Tobby. "Auf jeden Fall wird es wichtig werden."

Einen Augenblick sahen sie das Raumschiff deutlicher. Es war etwa tausend Meter vom Boden entfernt und senkte sich nahezu senkrecht dem Raumhafenausschnitt entgegen.

Der Kommandant schien genau zu wissen, wo er zu landen hatte. Tobby und ihr Vater schwangen sich in die Sättel, lehnten sich zurück und gaben die Zügel frei. In einem rasenden Galopp sprengten die grünfelligen, von getigerten Streifen verzierten Tiere mit den runden Ohren und dem fast zwei Meter langen Haarschweif nebeneinander aus dem Hof der Farm hinaus und auf die moosbewachsene Straße hinaus. Weder Tobby noch ihr Vater versuchten, das Tempo zu drosseln.

Die Tiere blieben auf der staubigen Doppelstrasse, Moosfetzen wurden nach hinten geschleudert, die rasenden Takte der acht Hufe verklangen im sinkenden Abend.

Hinter dem Dschungelrand, der jedes Jahr mehr von der Hafenfläche verschlang, landete das Schiff der Unbekannten.

Niemand sah, was wirklich passierte.

Der Diskus setzte mit laufenden Maschinen auf. Er stand kaum eine Sekunde, als schon die Hauptschleuse geöffnet wurde. Zischend fuhr eine schmale Rampe aus dem Rumpf und landete

polternd auf dem Boden aus plastiküberzogenem Spezialbeton.

Drei Gestalten huschten ins Freie und trugen zwischen sich einen Menschen. Sie schleptten ihn mit schnellen, trippelnden Schritten unter dem Schiff hervor und ließen ihn nicht gerade sanft auf den Beton fallen.

Dann rannten sie zurück, und die einzelnen technischen Aktionen liefen schnell in umgekehrter Reihenfolge ab.

Die Maschinen des Schiffes heulten auf.

Der silberschimmernde Diskus schob sich aus der Zone der beginnenden Dunkelheit hervor, stieg, zuerst langsam und dann

immer schneller, wieder senkrecht hoch und ging in einen schrägen Steigflug über. Innerhalb von Minuten heulte und kreischte der Diskus hinauf in den fast purpurfarbenen Himmel und verschwand schließlich, nachdem der Überschallknall über das grüne, feuchtwarme Land hinweggedonnert war.

Stille...

Nach einiger Zeit fingen die kleinen und unsichtbaren Geschöpfe des Dschungels auf Wirgier, des dritten Planeten der blauen Sonne Soluman, wieder mit ihren Jagdschreien, dem Paarungsgebrüll, den vielen anderen Lauten an.

Der stechend grelle Kreis der Sonne näherte sich dem grünen, welligen Horizont.

Klappernde und pochende Geräusche waren zu hören.

Sie wirkten wie ein schneller Trommelwirbel. Die Klänge von Stimmen, die Interkosmo und terra-nisch sprachen,

kamen aus den schmalen Schneisen, die von verschiedenen Punkten der umliegenden winzigen Siedlungen zum ehemaligen Raumhafen führten.

Die Gestalt im offenen Raumanzug begann sich stöhnend zu bewegen.

Einige Minuten später umstand ein Kreis von mehr als dreißig Frauen und Männern den ausgesetzten Fremdling. Sie waren auf Reittieren hierhergekommen, auf Wagen und drei von ihnen in einem altersschwachen, klapprigen Gleiter.

Tobby und David sprengten auf ihren knochigen Tieren heran, durchbrachen den Kreis und sprangen aus den Sätteln. Flüchtig und ohne besondere Herzlichkeit begrüßten sich die Planetarier.

Es gab keinen unter ihnen, der nicht von der täglichen Arbeit

erschöpft war. Sie alle aus diesem Gebiet trafen sich sonst nur auf den Tauschmärkten.

"Habt ihr gesehen, wie es passiert ist?"

"Ja, ich war dort drüben", sagte der junge Farmer, der ein Ersatzteillager besaß, um das ihn jeder andere beneidete. "Der Diskus landete, drei Raumfahrer schlepten ihn hinaus und ließen ihn einfach fallen. Dann starteten sie wieder."

"So muß es gewesen sein. Sie haben den armen Chung Lo einfach fallen gelassen", stöhnte der Fremde mit dem schmalen Gesicht und den grauen, halblangen Haaren.

Seine grünen Augen richteten sich auf Tobby, die energisch zwei Frauen zur Seite schob und ihm half, aufzustehen. "Wo bin ich?"

"Auf Wirgier. Erdähnlicher dritter Planet der Sonne Soluman", sagte Tobby. "Ich bin Tobby Beugner. Das ist mein Vater. Woher kommen Sie?"

"Ich habe nicht die geringste Ahnung. Aus einem Raumschiff.

Es zerstörte die Relaisstation, in der man mich ausgesetzt hat. Ich habe Hunger."

"Ihr Beruf?" erkundigte sich David und musterte den Mann. Er sah verwahrlost und erschöpft aus, Schrecken und Hunger kennzeichneten sein Gesicht mit einem mehrere Tage alten Bart.

"Ich bin Mechaniker", fing Chung Lo an. "Aber da sind noch andere ..." Er sah

Tobys Blick. Das hübsche junge Mädchen machte ihn noch nervöser und ängstlicher. Er hörte auf zu sprechen, und da sich keines der anderen Bewußtseine in den Vordergrund schob, wiederholte er:

"Ja. Ich bin Mechaniker. Haben Sie nicht vielleicht eine Dusche und eine Matratze? Ich bin ziemlich am Ende." Tobby grinste ihn mit Verschwörermiene an.

Mechaniker, das war das Stichwort gewesen. Nichts brauchte die Farm dringender als jemanden, der alle möglichen Geräte reparieren konnte.

Sie packte Chung Lo an der Hand und zog ihn mit sich. Sie nickte den Umstehenden zu und verkündete nicht ohne Triumph:

"Ich leihe ihn euch gern - später. Er ist arm dran. Daddy und ich kümmern uns schon um ihn."

Fast willenlos ließ Chung Lo alles mit sich geschehen.

Er wurde von Tobby zu einem der knurrenden Tiere gezogen. Tobby hielt den Zügel fest, und der

weißhaarige Mann mit dem Bart half ihm, in den Sattel zu klettern. Chung Lo hielt sich mit beiden Händen am hölzernen Sattel-horn fest und spürte, wie sich Tobby mit einem Satz hinter ihn auf den schmalen Rücken des Tieres schwang.

Chung schaute in die Gesichter der Bewohner von Wirgier. Sie waren deutlich verwirrt, in einigen Mienen glaubte er deutlich, Furcht zu erkennen.

Tobby riß an den Zügeln, rief einige Worte, und beide Reittiere drehten sich mehrmals um die eigene Achse und fielen dann in einen kantigen Galopp. Durch die einsetzende Dunkelheit rasten die Tiere entlang eines kaum sichtbaren Weges.

"Sie sind alle total verblüfft!" rief der Vater über die Schulter zurück. "Mir geht es nicht anders", rief Chung Lo.

"Sie haben Angst, daß Maylpancer sie bestraft!" rief Tobby. "Die Laren brauchen nur einen einzigen SVE-Raumer zu schicken.

Sie fürchten sich."

"Inzwischen fürchte ich mich auch", knurrte Chung Lo. Er begriff nicht alles, was um ihn herum und mit ihm passierte. Er konnte nur hoffen, daß der Gipfel der Schrecken schon überstiegen war. Dieser Ritt auf unbekannten Tieren durch die immer stärker werdende Dunkelheit, einem ebenfalls unbekannten Ziel entgegen, konnte eine weitere Teufelei sein.

Weder er, Chung Lo, noch einer der anderen konnte verhindern, daß er weiter manipuliert wurde.

Aber mitten in seinen angstfüllten Gedanken tauchte hinter einer Biegung dieser erstaunlichen Straße durch den stinkenden Dschungel ein schwacher Lichtschimmer auf.

"Das ist Beugners Paradies!" rief ihm Tobby ins Ohr. "Wir haben einen kleinen Generator. Sie dürfen ihn reparieren." "Morgen!" sagte Chung. "Gewiß. Nach einer Dusche, einem guten Essen und einem Schluck Selbstgebranntem. Los, steigt ab!"

Chung Lo stand etwas hilflos in der Mitte eines offenen Vierecks aus bunt zusammengewürfelten Gebäuden. Einige schwache Beleuchtungskörper flackerten.

Tobby führte die schweißgebadeten Tiere in den Stall.

David Beugner nahm Chung Lo am Arm und zog ihn auf einen schaukelnden Vorhang zu. Chung Lo fühlte sich schlagartig wohl, als er den Wohnraum betrat.

Als er eine Stunde später vor dem Kaminfeuer saß, an einem reich gedeckten Tisch, in der Beleuchtung von Öllampen mit pflanzlichem Öl, einen Tonbecher mit wunderbar nach Beeren oder Früchten riechendem Schnaps in den Fingern, fühlte er sich noch viel wohler.

Aber er war nicht mehr Chung Lo. Hubert Kelassny war es, der ein altes, weiches Hemd Davids trug und eine Hose, deren Beine hochgekrempt waren. Sein Overall und die übrigen Sachen befanden sich bereits in der Lauge einer Waschmaschine.

"Ich danke euch", sagte er halblaut. "Wir alle neun sind Terraner, sprechen dieselbe Sprache und haben dieselben Bedürfnisse. Aber sieben von uns sind, in gewisser Weise, komplette Ignoranten."

David blickte ihn zwinkernd an. Er zweifelte mit Recht am Verstand dieses gutaussehenden dreißigjährigen Mannes. Tobby schien mitten in der Bewegung zu erstarren und blickte ihn bohrend an.

"Wie das?"

"Im Augenblick bin ich - oder sind wir - Hubert Kelassny. Fachmann für geschlossene ökologische Systeme. Das Ganze beginnt in dieser Station, von der ich eben erzählte ..."

In einer Art faszinierter Erstarrung merkten David und Tobby, daß sich Sprache, Stil und sämtliche Bewegungen drastisch verändert hatten. War Chung Lo mürrisch und ängstlich gewesen, so strömte Hubert Kelassny einen beruhigenden Charme aus.

Wenn er lächelte, fühlte Tobby jedesmal einen seltsamen angenehmen Stich.

"Wir sind gespannt. Allerdings brauchen wir dringend einen guten Mechaniker!"

sagte Tobby.

"Läßt sich machen", erklärte Kelassny ruhig. "Nun zu uns sieben. Zuerst die Namen ..."

Er berichtete, was er wußte. Das stufenweise Erwachen der einzelnen Persönlichkeiten, das öde Innere der Relaisstation, die ununterbrochene Verwirrung, die fehlenden Erinnerungen, dann die Jagd durch die Korridore und Kammern, schließlich die Rettung durch die Gataseraabkömmlinge.

Schließlich schloß er mit der Frage:

"Und wie steht es mit diesen Laren, mit Maylpancer und den SVE-Raumern? Ich kenne - wir kennen - auch diese Bedeutungen nicht. Kann ich das erfahren?"

"Ja, natürlich. Wir haben hier ein kleines Hyperfunkgerät.

Einer von uns hört die offiziellen Nachrichten ab und viele andere Funksprüche. Die Informationen werden beim Markttag ausgetauscht.

Was Sie hier sehen, ist das Ergebnis einer Versklavung der Galaxis oder wenigstens eines sehr großen Teiles der Milchstraße."

Während David erklärte, dachte Tobby an das voraussichtliche Schicksal dieses merkwürdigen Mannes. Was er sagte, klang nach verwirrtem Verstand, aber es schien nicht unmöglich zu sein.

Mit dem Instinkt der heranreifenden Frau konzentrierte sie sich auf die zweite der bekannten Persönlichkeiten.

Auf Hubert Kelassny, der ziemlich genau den Rahmenvorstellungen ihrer Träume und Sehnsüchte entsprach.

Diejenigen Siedler, die entweder mehr Angst oder Verantwortungsgefühl verspürten, würden den seltsamen Fund ganz sicher der nächsten Kontrollpatrouille der Überschweren melden.

Dies würde für Kelassny die Auslieferung an die Laren bedeuten und zweifellos Repressalien nach sich ziehen.

Sie witterten eine neue Geheimwaffe Rhodans oder Atlans dahinter.

Sie war dazu entschlossen, Hubert vor diesem Schicksal zu bewahren. Er konnte sich auf der Farm nützlich machen, (und als Chung Lo konnte er sämtliche anstehenden Reparaturen erledigen!). Vielleicht gelang es ihr, mit einem anderen NEI-Agenten Verbindung aufzunehmen und Hubert in die Obhut dieser Gruppe zu geben. Wobei sie jetzt noch nicht einmal wußte, wie und wann das geschehen konnte.

Sie hörte den Erklärungen ihres Vaters zu und machte hier und

dort Einwürfe oder ergänzte eine Erklärung. Kelassny hörte ruhig und gefaßt zu und nickte jedesmal, wenn David einladend den Krug mit dem Selbstgebrannten hob.

"Das alles ist verblüffend", sagte Hubert nach einer Weile und roch genießerisch an dem Becher. "Ich vermute, daß die Laren mich dringend sehen wollen, falls eines ihrer Schiffe landet, und ich glaube ferner, daß ihr zwei mich behalten und nötigenfalls verstecken wollt?"

"Ungefähr richtig. Zunächst", David wechselte unvermittelt zum Du über, "bist du einige Wochen lang in Sicherheit. Niemand sucht dich, niemand wird dich hetzen.

Vielleicht klärt die Ruhe in dieser herrlichen Landschaft auch deine verwirrten Gedanken."

Hubert lächelte versonnen und schüttelte den Kopf.

"Das glaube ich nicht. Wir sieben Wesenheiten, Bewußtseine oder Persönlichkeiten bezeichnen uns untereinander als einen ‚Mehrfachmenschen'. Keiner von uns ist verrückt, noch ist dieses

Sammelwesen als solches verrückt. Aber es kann vorkommen, daß sich in einer Stunde nacheinander alle sieben melden.

Wir haben unter uns Tamoe Pheuch, einen Ballettänzer,.."

Es war fast erschreckend, wie sich ganz plötzlich der Ausdruck Huberts veränderte. Mit einer neuen Stimme erklärte Pheuch:

"Nicht Ballettänzer. Ich bin Choreograph. Ich lasse tanzen!"

Schlagartig verwandelte sich der Körper wieder in Kelassny.

Er zuckte hilflos die Schultern und murmelte,

"So ungefähr passiert es. Der Choreograph rettete den Körper mehrmals, weil er über eine geradezu artistische Körperbeherrschung verfügt, die keiner von uns hat.

Vielleicht trainiert er einmal in einer stillen Stunde des Nachmittags die Sprünge eines Fauns."

David und Tobby schwiegen. Sie waren verwirrt. Zuerst hatten sie die verrückten Reden und Erzählungen als Ausdruck einer gräßlichen Erschöpfung betrachtet.

Jetzt, in Ruhe und ohne Dramatik, stellte sich heraus, daß es wohl so sein mußte, wie Hubert sagte. Auch morgen, nach einem erfrischenden Schlaf, würde sich wohl nichts daran ändern.

"Über alles werden wir noch zu reden haben", sagte David, schenkte die beiden Becher noch einmal voll und stellte den Krug auf ein Wandbrett zurück.

"Für heute haben wir, denke ich, uns die Ruhe verdient. Aber, im Ernst, Hubert - kannst du diesen Mechaniker in eurem Team dazu bewegen, sich morgen einmal unseren beweglichen Schrott genauer anzusehen."

Mit einem fatalistischen Lachen verkündete Kelassny:

"Ich sage es ihm, wenn ich ihn treffe."

David nahm eine Öllampe und ging voraus. Er brachte Hubert in eine kleine, schmucklose, aber

saubere Kammer, die aus einem Bett bestand, einem Tisch mit Stuhl, einem offenen Fenster mit dickem Wollvorhang.

David schlug Hubert leicht auf die Schulter, stellte die flackernde Lampe auf den Tisch und sagte:

"Den Weg zur Toilette kennst du schon. Schlafe dich aus, wir arbeiten morgen auf den Reisfeldern. Wir lassen etwas Frühstück auf dem Tisch stehen, und dann kannst du dir unsere Farm ansehen. Sie ist ein charakteristisches Demonstrationsobjekt für den Niedergang eines Planeten."

"Ich verstehe. Nochmals, David Beugner, jeden Dank für alles, was ihr für mich unternommen habt!"

"Schon gut", wehrte David verlegen ab. "Keine Alpträume, nein!"

"Ich werde ich bemühen. Übrigens: Eine nette Tochter hast du! Wenigstens Hubert Kelassny findet sie hinreißend.

Was die anderen denken, werden sie, glaube ich, selbst in Worte kleiden können,"

Sie schüttelten sich die Hände. Hubert streckte sich auf dem harten Bett aus, das ihm wie eine Verheißung erschien. Er blies die Flamme aus, verschränkte wieder die Hände im Nacken, und während er den merkwürdig vertrauten, beruhigenden Geräuschen rundum lauschte, schlief ein.

Nur sie selbst sah sich in einem der fleckig gewordenen Spiegel, aber sie wußte, daß sie in dem vergilbten, durchlöcherten Morgenmantel ihrer Mutter (ein Beweis für die Qualität von terranischen Kunstfasern!) im Dunkel hinreißend aussah.

Sie huschte auf Zehenspitzen den schmalen Korridor entlang, den David mit dem hohen, selbstgewebten Teppich aus Tierwolle ausgelegt hatte. Der Geruch kalten Rauches im Wohnraum war ein vertrauter, wohliger Eindruck, die Gedanken an Hubert Kelassny irritierten sie.

Tobby holte einen Becher vom Regal hinunter, kippte den schweren Krug -ein Glasbehälter, den Jothan, der Müllfinder, irgendwo aufgetrieben hatte - und goß den Becher voll.

Sofort durchzog der Geruch nach sonnengereiften Früchten und Beeren durch den Raum. Tobby ging langsam, den Becher sorgsam balancierend, zurück in ihr Zimmer, setzte sich auf die breite Fensterbank und ließ sich, während sie die Sterne anstarnte und die Landschaft im Sternenlicht betrachtete, beim Nachdenken von den Moskitos stechen.

Wenn Maylpancer von diesem "Mehrfachterrane" erfuhr, würde er ihn gefangennehmen und untersuchen lassen. Die Überschweren waren dafür berüchtigt, daß sie Menschen so untersuchten, als wären sie auseinanderschraubbare Maschinen. Eine Materialprüfung, die meistens mit Zerstörung - in diesem Fall Tod - endete. Was konnte sie tun?

Sie mußte Hubert, falls sich seine Erzählungen als Wahrheit erwiesen, verstecken und wegtransportieren.

Das NEI würde an diesem Phänomen brennend interessiert sein. Sie, Tobby, erkannte bereits jetzt die augenscheinlichen Vorteile eines Körpers mit sieben, sich selbst einschaltenden Bewußtseinen. Sieben Spezialisten, ausgesucht nach Können und Begabung, in einem schlagkräftigen Körper - das war tatsächlich eine Superwaffe. Sie vereinigte siebenfache geistige Kapazität, die ihrerseits die Leistungen des einzigen Körpers steigerte oder zumindest variierte.

Flucht in den Dschungel oder in die Berge?

Und zwar so, daß kein Verdacht auf sie und David fiel. Und schließlich, nach vermutlich langer Zeit, würde sie vielleicht jene Männer und Frauen wieder treffen, denen sie während ihrer Ausbildung alles berichtet hatte, was sie über die Blues und den Planeten Wrigier gewußt hatte.

Nur durch diesen Kontakt konnte das Phänomen in die richtigen Hände gelangen.

Sie trank einen winzigen Schluck nach dem anderen, schlug gedankenlos nach den Moskitos und dachte nach.

Immer wieder schob sich der kühn geschnittene Kopf mit den faszinierenden Augen vor ihre Überlegungen. War sie verliebt?

Tobby Beugner versuchte, tief in sich hineinzuhorchen, um diese Frage zu klären.

Sie schüttelte schweigend den Kopf. Nein. Sie war nicht verliebt. Es konnte aber passieren, wenn weiterhin Hubert Kelassny den Körper mit seiner "Persönlichkeit" oder seinem "Bewußtsein" erfüllte. Auch wenn er selbst keine oder wenige Erinnerungen hatte und sich als Ausgesetzter empfand.

Aber bei der Vorstellung, sich in einen der sechs anderen zu verlieben, einschließlich des wichtigen Mechanikers, schauderte sie zusammen. Hastig trank sie einen halben Becher des hochprozentigen, nichtsdestoweniger mild schmeckenden Alkohols.

Was sollte sie tun?

Wie sollte sie sich verhalten?

Was sollten David und sie mit diesem Fremdling anfangen, ohne selbst in Gefahr zu geraten?

Auch das mußte in den nächsten Tagen geklärt werden.

Zwar mußte Wirgier wie alle anderen Kolonialplaneten immer mit einer überraschenden Kontrolle der Überschweren rechnen, aber für die nächste Zeit würde wohl Ruhe herrschen.

Es war noch niemals vorgekommen, daß Patrouillen kurz hintereinander gelandet waren. Sie kamen stets in einigermaßen gleichmäßigen Abständen.

"Tobby, du bist einigermaßen ratlos!" murmelte sie im Selbstgespräch, schlug einen Moskito tot, der sich auf ihrem

nackten Oberschenkel niederließ, dann trank sie den Becher leer.

Sie gähnte, hörte die Atemzüge und gelegentliches Schnarchen der beiden Männer aus dem Innern des Hauses und schlief schließlich selber ein.

Chung Lo erwachte erst, als die Sonne schon hoch am Himmel stand. Der Tag auf Wirgier dauerte fünfundzwanzig Stunden und etwas mehr als zwölf Minuten. Er fühlte sich wohl, selbst der Schmerz im Knöchel war einem dumpfen Gefühl gewichen, das ihn nicht belästigte. Er gähnte, stand auf und tappte verschlafen unter die Dusche.

Das eiskalte, prickelnde Wasser brachte ihn schlagartig in die Wirklichkeit zurück. Er fühlte sich wohl.

Er befand sich in einer Umgebung, die einem terranischen Lebewesen entsprach: unter seinen Füßen der Boden, über ihm ein stahlblauer Himmel, um ihn herum die von einem milden Wind bewegte Luft.

Nichts war künstlich, alles war echt. Er zog sich an, ging in den

Wohnraum hinüber und aß mit bestem Appetit.

Trotzdem blieb ein Gefühl übrig, das ihn belästigte. Er fühlte sich verfolgt.

Nicht von den beiden Farmern, sondern von Mächten und Organisationen, die er schemenhaft erkannte.

Nach dem Frühstück machte er einen langen Rundgang.

Was er sah, ließ ihn immer wieder zusammenzucken, gleichzeitig freute er sich, weil alle diese Fetzen aus Schrott, die Achsen, das wirr übereinandergeworfene Halbzeug, die Räder, Drähte, Bleche und Werkzeuge daran erinnerten, daß er hier nichts anderes sah als eine Art Werkbank, eine Gelegenheit, seine Findigkeit und seine unzweifelhaft großen Qualitäten mit einfachen Mitteln unter Beweis zu stellen.

"Erfindungsgeist steht niemals still", brummte er unmelodisch vor sich hin, "weil er sich stets bewegen will."

Er stand in einer Art ehrfürchtiger Bewunderung, die immer wieder in einen Lachanfall mündete, vor dem riesenhaften Gerät, das eindeutig mit Dampf, Zylindern, Pleueln und Exzentern betrieben wurde. Auf den ersten Blick erkannte er die mechanische Logik dieses Geräts. Primitiv, aber irgendwie hinreichend.

"Es gibt viel zu tun", sagte er sich. "Irgendwo sollte ich anfangen."

Er sichtete die Ausstattung der Werkstatt, dann entdeckte er die uralte, immer wieder reparierte Hochleistungspumpe. Er konnte sich leicht ausrechnen, daß ein solches Gerät für eine Farm, die unweit eines Wasserfalls und eines Stausees lag, von lebenswichtiger Bedeutung war. Also zog er sich einen wackligen Stuhl heran, griff nach einem wahrhaft antiken Schraubenschlüssel und begann zu arbeiten.

Binnen einer halben Stunde vergaß er sogar seine Angst, ununterbrochen verfolgt zu werden. Er benutzte alles, was er fand, und was nicht vorhanden war, improvisierte er. Nach und nach entdeckte er die Fehler, beseitigte sie, feilte und schliff, löste mühsam Schrauben und befestigte sie wieder, fand einen Topf Farbe und lackierte zum Schluß die fertig montierte Pumpe.

Er merkte nicht, wieviel Zeit verging, aber als er das schwere Gerät anstarre und sämtliche Arbeitsabläufe in Gedanken nach vollzog, wußte er, daß diese Pumpe das nächste Jahr ununterbrochen funktionieren würde.

"Ich garantiere dafür! Ich, Chung Lo!" sagte er in der grimmigen Freude, die Tücke dieses Objekts besiegt zuhaben.

"Tobby und ich hören es gern!" sagte eine Stimme hinter ihm.

Er hatte nicht auf die Geräusche geachtet. David starre die Pumpe an, als sei sie von Zwergen hierher geschleppt worden.

"Doch, wirklich! Sie wird funktionieren. Baut sie ein, ihr werdet schon sehen!" beharrte Chung und merkte, daß sein Magen knurrte. Das Licht fiel schräg in die Werkstatt hinein.

"Wie spät ist es eigentlich?"

"Früher Abend!" erklärte David. "Tobby kocht gerade etwas für uns. Dieses Bündel Schrott funktioniert tatsächlich?"

Ärgerlich rief Chung Lo aus:

"Trauen Sie mir nicht? Sie auch nicht? Ich garantiere Ihnen, daß diese von mir instand gesetzte Pumpe läuft und läuft. Sie müssen nur diese Dichtung von Zeit zu Zeit schmieren und diese fünf Schrauben nachziehen, hier, mit diesem dreiundzwanziger-Schlüssel. Übrigens: Haben Sie kein besseres Werkzeug?"

"Mehr und besseres Werkzeug wird niemand auf Wrigier finden!" erwiderte David.

"Kommen Sie, Lo. Wir sind hungrig. Schließlich haben wir den ganzen Tag gearbeitet."

"Wie die Geistesabwesenden", bestätigte Lo zutreffend, warf den Schlüssel klirrend auf die Werkbank aus dicken Bohlen und stand auf. Während er neben David auf das Hauptgebäude zuging - überall sah er improvisierte, schlecht ausgeführte und geradezu hilflos konstruierte Dinge - veränderte sich sein Gang.

Er wirkte plötzlich gelassener. Er lächelte, als wolle er sich entschuldigen, und Hubert Kelassny sagte:

"Wie war die Arbeit?"

"Wie immer. Schwer, aber letzten Endes befriedigend. Wir sehen, was wir tun. Und wir wissen, daß jedes Jahr dieser Planet einen Millimeter mehr autark wird. Das Klima - wir haben dank einer ziemlich senkrecht stehenden Polachse einen ausgeglichenen Haushalt von Wind, Wärme und Regen - hält keine drastischen

Überraschungen für uns bereit. Übrigens habe ich mit Tobby gesprochen."

"Worüber, David?" Kelassny wusch sich Hände, Oberkörper und Gesicht an dem dünnen Strahl des Brunnens.

"Über dich."

"Ein faszinierendes Gesprächsthema. Was Chung Lo für die Pumpe ist, bin ich für die Unterhaltung, wie?"

"Nur zum Teil. In einer Ecke des Raumhafenkomplexes, den inzwischen auch schon der Dschungel fast überwuchert hat, befindet sich eine noch immer funktionierende, sehr kleine, aber gut ausgestattete Medo-Klinik. Vielleicht kann diese Automatik dir helfen?"

"Inwiefern, David?"

"Die Wahrheit ist in manchen Fällen unbequem, aber sie ist meistens ehrlich. Du würdest dann sozusagen eine Auskunft von berufener Seite haben."

Kelassny zuckte die Schultern und entgegnete:

"Von mir aus, gern. Wie kommen wir dorthin? Und bringe ich die anderen Kolonisten damit nicht in Verlegenheit?"

"Nein. Sicher nicht. Niemand, der nicht unbedingt muß, benutzt diese Station. Sie ist zu wertvoll, als daß sie für jeden aufgeschnittenen Finger aufgesucht werden würde. Wir wissen nicht, wie lange sie noch funktionieren wird."

"Ich bin einverstanden."

Als sie kurz darauf wieder an dem mit besonderer Sorgfalt gedeckten Tisch saßen und das verzehrten, was Tobby gekocht hatte, spürten alle drei Menschen, daß zwischen David, Tobby und Hubert jene Form von Vertrautheit herrschte, wie sie normalerweise erst nach langer Zeit auftrat. Besonders zwischen Hubert und Tobby war sie ganz deutlich ausgeprägt.

Die Hoptiquags schienen geradezu gewaltige Kräfte zu haben. Seit einer Stunde galoppierten Tobby und Hubert durch den Wald, entlang sorgfältig gepflegter Felder und Äcker, über schwankende Brücken und am Rand von Dschungelbezirken entlang.

Die Tiere zeigten keinerlei Müdigkeit. Nach kurzer Zeit hatte sich

Hubert an diese Art der Fortbewegung gewöhnt. Jetzt genoß er diesen schnellen Ritt an der Seite eines schönen jungen Mädchens.

"Was hast du mit mir vor, Tobby?" rief er, federte in den Steigbügeln und sah vor sich den Hals und die dicken, arbeitenden Schultermuskeln der langbeinigen Tiere mit dem auffallend hellen Haarschweif, der wie ein flatterndes Band hinter ihnen peitschte und wedelte.

"Ich habe nichts vor. Vielleicht erfahren wir die Wahrheit über dich. Ich kann mir vorstellen, daß sogar Hubert Kelassny daran interessiert ist."

Er lächelte sie an.

"Wie wahr!"

Die Tiere gingen jetzt langsamer. Tobby und Hubert umrundeten einen Teil der ehemaligen Abfertigungsgebäude des Raumhafens und ritten schließlich einen schmalen Pfad entlang, der sie zu einem merkwürdig aussehenden Gelände brachte.

Hier wucherte der Dschungel bis dicht an die Gebäude heran, aber ein Teil der Bauwerke war davon befreit: Viele Stämme waren abgeschnitten oder gefällt, und die Holzabschnitte lagen sauber gestapelt und abholbereit da.

Tobby lenkte ihr Tier bis an die Tür, band es fest, band auch den Zügel von Huberts Hoptiquag an und sagte ihm, wie die schweren Kippebel zu betätigen wären.

Sie kamen in einen überraschend guterhaltenen Teil des Gebäudes. Es roch förmlich nach Sauberkeit.

"Hier entlang. Es gibt noch Robots, die hier arbeiten", sagte sie und führte ihn durch eine Reihe von Korridoren und Zimmern. Schließlich Öffnete sie eine weiße Tür und deutete auf den schweren Spezialsessel.

"Lege dich dort hinein. Es tut nicht einmal weh. Es wird drei oder vier Stunden dauern, und dann wissen wir mehr."

Er warf ihr einen unsicheren Blick zu. Hubert fürchtete sich weder vor ihr noch vor der Anlage oder dem Ergebnis der psi-analytischen Anlage. Er war selbst sehr neugierig auf diese Aussage.

Er fürchtete nur, daß die Maschine mitten in der

Arbeit zusammenbrechen würde.

"Ich bleibe hier und warte", sagte sie. "Wirklich. Ich kann auch deine Hand halten, falls du dich fürchtest."

Hubert lächelte sie mehr als freundschaftlich an.

Dann setzte er sich, kippte den Untersuchungssessel und wartete, bis die halbkugelige Haube sich über Kopf und Schultern gesenkt hatte. Tobby führte einige Schaltungen durch, sah das Druckwerk und den Folienvorrat nach und holte sich dann einen Sessel.

Sie schaltete die Anlage ein, setzte sich neben Hubert und schob ihre Hand zwischen seine Finger.

Zweihundert Minuten lang gab es nichts anderes als Summen, Klicken, die Schreibgeräusche, das Atmen der beiden Menschen, die Geräusche, wenn Tobby oder Hubert ihre Lage veränderten, und draußen vor den Scheiben die Vögel und kleinen Dschungeltiere.

Hin und wieder scharrete ungeduldig ein Hoptiquag. Dann, unvermittelt, leuchtete eine grüne Lampe auf, ein Summer

ertönte, und als sich die Haube hob, begann das Druckwerk rasend schnell zu schreiben.

Tobby löste ihre schweißnassen Finger aus der Hand Huberts und riß das vollgeschriebene Blatt ab.

Langsam und gründlich las sie den Text. Dann, nach einer Weile, reichte sie das Blatt Hubert und sagte:

"Die Wahrheit, Hubert. Aber sie erklärt nichts."

Er ließ das Blatt sinken und schwang sich aus dem Untersuchungssessel.

"Vermutlich bin ich, sind wir, ein neues Exemplar. Wenn du mit deinen Überlegungen recht hast, daß die ergebundenen Menschen irgendeine neue Form bilden sollen, wenn deine Berichte über das unglaubliche Phänomen der Apholie richtig sind, und ich zweifle nicht daran - dann kann es sein, daß der Mehrfachmensch ein neuer Versuch der Evolution ist.

Aber ich selbst und meine sechs schweigenden Freunde wissen absolut nichts davon. Was jetzt?"

Verzweifelt hob Tobby die Schultern.

"Wir reiten zurück und besprechen alles mit Daddy."

"Auch er wird das Geheimnis nicht lüften können", gab Hubert zu bedenken. Sie schlossen sorgfältig alle Türen hinter sich.

"Aber es wird uns befreien, wenn wir mit ihm darüber sprechen", sagte Tobby mit Entschiedenheit.

Dreizehn Tage und Nächte vergingen viel zu schnell.

Chung Lo setzte seinen brennenden Ehrgeiz daran, alles zu reparieren, was ihm unter die Finger kam. Jeden Tag vollbrachte er irgendein neues, kleines Wunderwerk. Hin und wieder "erschien" Pynther Aslinnen, führte frustrierte Gespräche und bemängelte das Fehlen sämtlicher Dinge wie Fusionsmeiler, Positroniken, Roboter oder Schaltanlagen größeren Formats.

Einmal begann Abdel

Puman mitten in der Nacht eine Art Beobachtungsgang, um die Sterne anzusehen, aber die Moskitos jagten ihn wieder zurück ins Bett. Tamoe Pheuch schien sich in einen Winkel verkrochen zu haben, er übernahm zwei- oder dreimal den Körper. Fassa und Delgiudice verhielten sich völlig passiv.

Kelassny war sozusagen, ohne daß er sich anstrengte, der Herr des Körpers geworden.

Besonders jetzt. Flüchtig raste der Gedanke durch seine Überlegungen, daß ihn in der nächsten Zeit keiner der unfreiwilligen Zuschauer stören würde. Er saß auf dem breiten Sims in Tobbys Zimmer, hielt das Mädchen im Arm und küßte ihren

Nacken.

"Ich fühle mich keineswegs als höhere Existenzform", flüsterte er an ihrem Ohr. "Ich glaube, es ist ganz normal, was wir tun."

Sie sagte überraschenderweise:

"Ich habe Angst, Hubert."

"Wovor?" Seine Finger streichelten ihren Körper. Auch daran hatte er keine Erinnerungen. Aber er war sicher, daß es richtig war, was er tat und wie er es tat.

"Davor, daß die Überschweren kommen und dich mitnehmen."

Es wäre dein Tod."

"Im Augenblick denke ich an alles andere als daran. Wir haben unsere Pläne fertig, Tobby. Niemand wird uns finden, wenn wir durch den Dschungel fliehen. Eine Schiffsbesatzung reicht nicht aus, um einen Planeten abzusuchen."

Sie beide wußten, welche Gefahr ihnen drohte. Mit der Information, daß Tobby eine Agentin des Neuen Einsteinschen Imperiums war, konnte Hubert nichts anfangen, aber er erkannte, daß sie für die Überschweren eine Spionin war.

Sie würden sich beide verstecken. Sie vertraute ihm, er hatte keine andere Möglichkeit, als Tobby sein Vertrauen zu schenken. Irgendwie erkannte er, daß sie ihn nicht zu betrügen beabsichtigte. Aber da Kelassny die eigene Existenz nicht in Bezug zum Rest des Universums bringen konnte, hing er sozusagen im Freien Fall.

"Sie sind schnell. Sie haben verwirrende technische Möglichkeiten, Hubert!" beharrte Tobby und klammerte sich an ihn. Vorsichtig hob er sie auf und trug sie hinüber zu ihrem Bett, das so hinreißend nach gewissen Krautern roch.

Die Küsse, die sie jetzt tauschten, waren Ausdruck der Leidenschaft, keine Spielerei.

"Jeder Tag, den wir länger hierbleiben", sagte er und zog Tobby in seine Arme, "bringt uns in zusätzliche Gefahr."

"Du hast recht", flüsterte sie und dachte an nichts anderes mehr als an das Ziel dieser Nacht, "aber darüber sprechen wir morgen. David darf nichts erfahren. Ich kenne Daddy. Er weiß nichts davon, daß ich mit der neuen Menschheit in Verbindung stehe."

Hubert nickte und umarmte sie. Jetzt war ihm alles gleichgültig: die Laren, drohende Gefahren oder Überschwere, Deportation oder Gefangenschaft.

Im Augenblick gab es für ihn nur noch Tobby.

Chung Lo befand sich in der Generatorenstation des Staausees.

Er wußte, daß diese mächtigen Maschinen eine Energieflut liefern würden, wenn es ihm gelang, die Fehler zu finden und die Generatoren so anzuschließen, daß sie Strom erzeugten und ins Umspannwerk lieferten. Nicht alle Kabel würden zerstört sein.

Er lauschte dem Rauschen und Gurgeln der Wassermassen, die seit langen Jahren ungenutzt durch die Röhren mit ihrem riesigen Durchmesser zu Tal stürzten.

Er sah und hörte nichts von der Außenwelt.

Zunächst studierte er das Schaltschema, drehte einige der mächtigen Schalter, beobachtete die wenigen noch funktionierenden Anzeigegeräte, öffnete Beobachtungsklappen und versuchte, das Durcheinander zu entwirren.

Alles war logisch aufgebaut. Es war undenkbar, daß diese Maschinen kaputt waren. Sie waren eindeutig, dieses Wissen besaß er rätselhafterweise, für einen reparaturlosen Betrieb eingerichtet, der fünfhundert planetare Jahre und mehr dauerte.

Es lag also an Kleinigkeiten.

Zuerst, drehten sich die großen Turbinen?

Chung entdeckte eine Tür, öffnete sie unter beträchtlichen Mühen und fand einen Inspektionsschacht. Er turnte ihn abwärts und benutzte die ausmontierte Lampe des Raumanzugs als Lichtquelle. Nach einer Stunde kam er mit einem breiten Grinsen wieder in den unrat- und staubübersäten Kontrollraum zurück und wußte, daß die Turbinen nach wie vor in rasender Drehung waren.

Alle vier waren an Generatoren angeschlossen, die sich ebenfalls bewegten. Eine Fehlermöglichkeit war ausgeschlossen.

Das Summen und Rauschen übertönte selbst das Murmeln der Selbstgespräche. Eine Hand legte sich auf seine Schulter, er drehte sich, unwillig wegen der Steuerung, herum und schaute in Tobbys Gesicht.

"Kelassny! Liebster!" schrie sie laut, "Du mußt sofort kommen. Sie suchen uns!"

Sie sind gelandet und wissen alles!"

Hubert Kelassny schob Chung Lo weg, übernahm den Körper und blickte in das angstverzerrte Gesicht des Mädchens.

"Wann sind sie gelandet?" schrie er und zerrte sie zum Ausgang, Inzwischen trug er längst wieder die Kleidung, in der er in der Relaisstation 290 aufgetaucht war.

"Es muß nachts gewesen sein. Sie sind schon in der Farm. Wir müssen von hier aus flüchten, Hubert."

Das Generatorenhaus war halb in den Felsen hineingebaut, halb sprang es am Ende des Wasserfalls ins Tal vor. Drei hundert Stufen führten hinauf zu der Ebene, in der die Farm lag. Kelassny überlegte: Inzwischen wußten die Überschweren alles, aber auch alles, was sich seit der Landung zugetragen hatte. Und wenn sie in der Farm waren, hatten sie von David auch erfahren, wo er sich befand.

War eine Flucht überhaupt noch sinnvoll?

"Entlang des Ufers flußabwärts!" schrie Tobby, als habe sie seine Gedanken erraten. Hubert nickte nur, packte das Mädchen und sprang zur Tür. Er sah sich um, aber da war niemand.

"Los! Alles andere findet sich."

Tobby kannte hier jeden Pfad und jeden Stein. Sie rannte voraus und zog Hubert hinter sich her. Sie verließen den Stahlbetonbau, wandten sich scharf nach links und waren nach vier Schritten im Blätterwerk des Dschungels entlang der weißen, schäumenden Wasserfläche verschwunden.

Ein feuchter, kaum sichtbarer Pfad nahm sie auf. Er war von Tausenden kleiner und großer Tiere getreten worden, die hier zur Tränke kamen. Tobby und Hubert rannten diesen Pfad entlang, fühlten sich im Versteck der feuchten Blätter und der triefenden Äste sicher.

Etwa dreihundert Meter legten sie im Zickzack, immer wieder über knorrige Wurzeln oder wuchtige, moosbedeckte Steine kletternd,

entlang des Ufers zurück.

Keuchend und mit rasendem Herzklopfen, von Kopf bis Fuß naß von den tropfenden Pflanzen und dem feinen Sprühnebel zwischen den Bäumen taumelten sie auf eine kleine Sandfläche hinaus. Sie blieben stehen und holten tief Luft. Zwei Meter neben ihnen zischte und rauschte gurgelnd das Wasser, das hundert Meter oder mehr senkrecht über die Staumauer herunterstürzte.

Hubert schrie gegen das Getöse an:

"Werden sie uns verfolgen? Können sie uns finden, Tobby?"

"Wahrscheinlich nicht. Vater weiß nichts. Er kann im Verhör nichts ausplaudern.

Los, weiter!"

Als sie eine Bewegung sahen, war es bereits zu spät. Über die Wasserfläche raste ein schwerer Gleiter heran. Ein krachendes Geräusch ertönte. Eine unsichtbare Faust traf Tobby und Hubert, machte sie im Bruchteil einer Sekunde bewußtlos und warf sie in den nassen Sand. Was anschließend geschah, konnten sie nicht mehr wahrnehmen.

Aber auch kein anderer Bewohner von Wirgier sah zu oder erfuhr etwas. Die beiden Menschen wurden in den Gleiter gebracht, die Maschine flog auf dem kürzesten Weg zum Raumhafen und verschwand in einem Hangar des Schiffes der Überschweren, das gleich darauf startete.

Als Tobby Beugner aufwachte, von prickelnden Schmerzen am ganzen Körper gefoltert, merkte sie, daß sie sich nicht bewegen konnte. Sie befand sich in einem harten Sessel.

Handgelenke und Fußgelenke waren mit breiten Metallbändern an die Lehnen gefesselt.

Quer über den Magen spannte sich ein doppelt breites Band. Über ihrem Kopf schwebte eine rauchfarbene Haube. Sie richtete ihren Blick geradeaus und sah sich drei Überschweren gegenüber. Sie kannte diese Kolosse bereits, mit ihren breiten

Schultern und den Gesichtern, die für sie Visionen des Schreckens waren.

Einer von ihnen sagte halblaut, aber in schneidendem Tonfall:

"Viele Bewohner von Wirgier haben die Landung des Bluesschiffes beobachtet.

Sie sahen, daß Ihr Vater und Sie den Fremden mitnahmen. Man verständigte uns als zuständige Kontrollinstanz. Wir wissen alles, ich betone: alles. Sie werden verhört, weil Sie in dem Verdacht stehen, eine Agentin des NEI zu sein.

Anschließend werden Sie getötet oder vielleicht auf einen Strafplaneten gebracht, was für unsere Milde und das Entgegenkommen der larischen Besetzungsbehörden spricht.

Wir haben selbstverständlich auch den Terraner, den die Blues irgendwo aufgefunden haben und der, wie wir hörten, aus mehreren Persönlichkeiten bestehen soll. Was haben Sie zu diesen Beschuldigungen zu sagen, Tobby Beugner?"

Tobby rechnete sich keinerlei Chancen aus. Trotzdem versuchte sie, Zeit zu gewinnen. Sie fragte

heiser und voller Angst:

"Das Schiff befindet sich im Weltraum?"

"In wenigen Stunden werden wir Ihren Schützling den Laren übergeben. Wir sind auf dem Flug zu einem Treffpunkt mit einem SVE-Raumer. Und-hier stellen wir die Fragen!"

Tobbys Stimme ließ erkennen, wie sehr sie sich fürchtete. Sie stotterte, fand sich und rief schließlich:

"Mein Vater und ich haben einen Ausgesetzten aufgenommen und gepflegt. Niemand kann etwas dagegen haben, nicht einmal Maypancer!"

"Das ist nicht Kern der Vorwürfe!" wurde sie belehrt.

"Sondern...?"

"Sie hätten, sobald Sie die wahre Natur dieses Mannes erkannten, augenblicklich den Kontaktmann aufsuchen und ihm alles schildern sollen. Dann wären wir gekommen, und möglicherweise wäre Ihre Spionage für das NEI niemals entdeckt worden. Selbst wir wissen nicht alles."

Der Überschwere winkte. Ein anderer Uniformierter trat an das Gerät, das in die Wand der kleinen Verhörzelle eingebaut war. Tobby fühlte, wie Wellen des Schmerzes auf sie zurollten.

Eine Droge oder unbekannte Schwingungen lähmten ihren freien Willen und ihre Widerstandskraft. Ein unerklärlicher Zwang, alles

zu erzählen, was sie dachte und wußte, ergriff sie. Sie hörte, daß man Fragen an sie richtete, aber sie begriff nicht deren Sinn. Nur nach Stunden oder kleinen Ewigkeiten begriff sie, daß alle ihre Antworten auf alle Fragen der Wahrheit entsprachen. Sie wußte, daß sie auf jede Frage die richtige Antwort gegeben hatte.

Natürlich wußte sie nicht, welche Fragen gestellt worden waren. Man brachte sie zurück in eine noch kleinere Zelle, in der sie erschöpft weinend einschlief.

Alles war vorbei, alles war umsonst gewesen. Alles ...

Zur selben Zeit verhörten die Überschweren mit einem identischen Gerät den Mehrfachmenschen. In diesem Fall waren sie die Verlierer. Das Verhör gestaltete sich zu einer gespenstischen Groteske.

Weder Schmerz, Drogen noch andere Methoden vermochten, die sieben Persönlichkeiten zu einer vernünftigen Antwort zu bewegen.

Viele Fragen wurden gestellt. Immer antwortete ein anderer und erzählte mit mehr oder weniger den selben Worten, daß er über die konkreten Erinnerungen verfügte, die nicht älter waren als rund dreißig Tage.

Jeder gab von dem Erscheinen in der Station bis zur Gefangennahme einen identischen, aber persönlich gefärbten Bericht. Die Überschweren kannten die Wirkung ihrer Geräte: Es war kein Zweifel möglich. Chung Lo, Abd el Puman, Hubert Kelassny und Pynther Aslinnen gaben die gleichen Antworten wie Ta-moe Pheuch, N'kamo Fassa oder Vanni Delgiudice. Kein Zweifel! Dieser Terraner war geisteskrank. Schizophrenie, aber nicht zweifach, ein Spaltungssyndrom in sieben verschiedenen Persönlichkeiten. Psychologisch gesehen ein faszinierendes Phänomen, aber vom Standpunkt des Untersuchenden aus eine totale Pleite.

Wie auch immer: man hatte keine andere Wahl. Man würde Tobby Beugner und diesen Mehrfachterranaer den Laren übergeben.

Die Mittel, die den Überschweren zur Verfügung standen, hatten versagt.

Der Terraner war nichts anderes als auf komplizierte Art geistesgestört.

Einen halben Tag später ging das Kugelschiff der Überschweren längsseits zu einem SVE-Raumer der Laren. Eine vakuumdichte Verbindung wurde hergestellt, und man brachte die beiden Gefangenen in den Vorraum des schlauchförmigen Tunnels.

Tobby und Hubert sagten kein einziges Wort, aber sie sahen sich an. Tobby erkannte sofort, daß der Körper jetzt Hubert war.

Sie waren ratlos, sie hatten ihre hoffnungslose Lage erkannt, aber sie wußten es jetzt auch, daß sie sich ineinander verliebt hatten. Tobby versuchte, tapfer zu sein, und flüsterte:

"Die Erinnerung, Hubert, an diese acht Nächte, wird mir niemand nehmen können."

Aus dem Tunnel ertönten Worte. Einige Laren kamen herüber.

Die Überschweren bildeten einen Halbkreis um die Gefangenen. Hubert Kelassny hob die gefesselten Hände und strich behutsam über die Wangen Tobbys. "Wohin ich auch gehe", sagte Hubert und lächelte so wie damals, als er verwirrt am Tisch gesessen war, "ich nehme diese Erinnerungen mit."

Und dann verschwand er vor den Augen der Laren und der Überschweren und Tobbys.

Die Gestalt wurde immer unwirklicher und löste sich schließlich auf, wie eine holographische Projektion, deren Energie heruntergefahren wurde.

Schock.'

Die Laren machten den Überschweren Vorwürfe. Es war die Rede von terranischen Mutanten, von verantwortungslosem Leichtsinn, von Sabotage und davon, daß man die neueste Geheimwaffe der Terraner hatte entkommen lassen. Tobby ahnte, daß sie nicht nur Zeuge einer neuen, kosmisch wichtigen Entwicklung gewesen war, sondern daß sie die einzige Person war, die von der nächsthöheren Evolutionsstufe der Menschen geliebt worden war.

Plötzlich verlor sie den letzten Rest von Furcht und Angst. Die Zukunft konnte sie nicht mehr schrecken.

ENDE

Sei es Terraner, Computer, Lare oder Überschwerer - bei allen, mit denen der "Mensch aus dem Nichts" in Kontakt kam, verursachte er Verwirrung, Bestürzung und Ratlosigkeit.

Ähnliches ereignet sich, als Kershyl Vanne, das "Konzept", in den Überlebenstest geht...

HOMO SAPIENS X 7